Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 31. Oktober 1857. Nr. 509.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 82. Prämien-Anleihe 109¾. Schles. Bank-Verein 76¼. Commandit-Antheile 102½. Köln-Minden 144. Alte Freiburger 116. Neue Freiburger 105. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschlesische Litt. B. 128. Oberschlesische Litt. C. 126. Wilhelms-Bahn 45¾. Rheinische Aktien 86½. Darmstädter 94½. Dessauer Bank-Aktien 61. Oesterreich. Credit-Aktien 97½. Oesterr. National-Anleihe 79½. Wien 2 Monate 95½. Ludwigshafen-Berbach 144. Darmstädter Zettelbank 91¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 158¼. Oppeln-Tarnowitzer 67. — Starke Liquidation bei fester Haltung.

Berlin, 30. Oktober. Roggen unverändert. Oktober 39¼, Oktbr.-November 39¼, November-Dezember 39¼, Frühjahr 42¼. — Spiritus matter. Loco 20, Oktober 20, Okt.-November 20, November-Dezember 20⅛, Frühjahr 21¾. — Rüböl matter. Oktober 13½, Frühjahr 13½.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die zwei Regimenter, welche Omer Pascha nach Bagdad begleiten sollen, haben Marschbefehl erhalten. Den türkischen Schiffskapitänen wurde die Fahrt nach der tscherkessischen Küste untersagt. Der Direktor der großherrlichen Fabriken in Brussa wurde abgesetzt. Der Generalstabs-Oberst Nusre Bey geht in militärischer Mission nach Tripolis und übernimmt das Truppenkommando gegen den Bandenchef Guma. Das neue Finanzprojekt hat, vom Ministerrathe gebilligt, die Sanktion des Sultans erhalten. Der Sold der subalternen Offiziere wurde um 120 Piaster monatlich erhöht. Die zur Revision des türkischen Zolltarifs eingesetzte Kommission beginnt ihre Sitzungen am 28. Oktober.

Athen, 24. Oktober. Die englische Mittelmeerflotte unter Lord Lyons hat, von Zante kommend, in Patras Anker geworfen.

Smyrna, 24. Oktober. Hier hat sich ein Komite zur Unterstützung der Opfer des indischen Aufstandes gebildet.

Mailand, 27. Oktober. Die Nachrichten aus den Provinzen Pavia, Lodi, Crema und Mantua in Betreff der Ueberschwemmungen, lauten noch immer betrübend; der Po hat an einigen Stellen sein Bett verändert. Der Ticino hat eine bisher nicht erhörte Höhe erreicht. Se. kaiserl. Hoheit der Erzh. Generalgouverneur hat sich von Pavia nach S. Christina und Chignolo begeben, und trifft überall persönlich die nöthigen Anordnungen. In Ponte Lagoscuro ist der Po am 25. d. Morgens nur einen Zoll gesunken, nachdem er auf 85 gestiegen war. Ein Dammbruch wurde noch nicht befürchtet. In Turin regnete es neuerdings 36 Stunden.

Turin, 25. Oktober. Graf Terenzio Mamiani ist zum Professor der Philosophie der Geschichte an der hiesigen Universität ernannt worden.

Genua, 24. Okt. Prinz Napoleon hat sich von hier nach Civita vecchia eingeschifft.

Breslau, 30. Okt. [Zur Situation.] Unsere heutige berliner Privatkorrespondenz beschäftigt sich vorzugsweise mit der holsteinischen Frage, speziell mit der Stellung, welche Preußen zu derselben eingenommen hat und mit dem Wege, auf welchem es dieselbe weiter zu verfolgen gedenkt. Wenn der entscheidende Schritt, welchen Preußen durch Anrufung des Bundestages gethan hat, einigermaßen überraschend gekommen ist, so trifft diese Ueberraschung weniger den Entschluß als den Moment seiner Ausführung, und wir erhalten zugleich die in jedem Betracht höchst befriedigende Versicherung, daß das österreichische Kabinet seinen Bundestagsgesandten angewiesen hat, den preußischen Antrag zu unterstützen.

Aus Wien erhalten wir heute die Mittheilung, daß das Gesetz über den Zeitungsstempel bereits die kaiserliche Sanktion erhalten habe und demnächst zur Publikation kommen werde.

Ein dortiges inspirirtes Blatt tritt gegen die Verdächtigungen in die Schranken, welche in letzterer Zeit namentlich die französischen Blätter gegen Oesterreichs Vorgehen bei den Arbeiten der Donauschifffahrts-Kommission erhoben hatten. Die Zustimmung zur Unterzeichnung des betreffenden Vertrages seitens der Pforte ist bereits unterwegs und im Laufe der nächsten Woche dürfte die Unterschrift von allen Seiten vollzogen sein. Das erwähnte Blatt glaubt nach einzelnen Andeutungen mit gutem Grund annehmen zu können, daß der Vertrag die Prinzipien der wiener Kongreßakte in der liberalsten Weise auf die Freiheit der Donau zur Anwendung brachte.

In Belgien haben die Kommunalwahlen stattgefunden, welchen diesmal eine durchaus politische Bedeutung beigelegt wird. Die Liberalen und Klerikalen haben ihre Kräfte gemessen und erstere haben einen über alle Erwartung glänzenden Sieg davon getragen.

Die jüngsten Nachrichten aus Amerika über die dort eingebrochene Finanzkrise werden von der „Times" in einem ganz eigenen Sinne gedeutet. Sie begrüßt den Moment der Zahlungs-Einstellung sämmtlicher Banken als den Anfang der Besserung.

In Folge dieser Zahlungs-Einstellung nämlich — so argumentirt die „Times" — wird das uneinlösbare Papier der Banken fortan zu einem Course cirkuliren, der im Verhältnisse zu dessen Ausgabebetrage steht. Ist nun die Notenausgabe vernünftig beschränkt, so dürfte es wenig oder gar nicht unter Pari sinken.

In Betreff der indischen Angelegenheiten bleibt die „Times" ihrer ursprünglichen Ansicht getreu, wonach ihr die Concentrirung der aufrührerischen Kräfte in Delhi ein Glück schien; sie besorgt, daß die jetzt über das ganze Land zerstreuten Flüchtlinge ungleich mehr Unheil stiften möchten.

Preußen.

∋ **Berlin,** 29. Oktober. Die frankfurter Organe der österreichischen Politik geben sich alle erdenkliche Mühe, eine unbestreitbare Thatsache mit allerlei sophistischem Nebel zu umhüllen. Thatsache ist es nämlich — was auch die „Postzeitung" vom Main oder von der Donau her sich schreiben lassen möge —, daß Preußen die Initiative ergriffen hat, um das Einschreiten des gesammten Deutschlands zu Gunsten eines in seinen Rechten gekränkten Bundesgliedes anzuregen. Die „Postzeitung" mag darin vollkommen Recht haben, daß schon seit Wochen Verhandlungen über einen gemeinsamen Schritt der Art zwischen den Kabineten von Berlin und von Wien im Gange waren; aber Preußen sah sich veranlaßt, kurz und gut die Weisung zum Vorgehen an seinen Bundestags-Gesandten zu richten, weil in Wien, wie auch aus den zerknirschten Stoßseufzern der „Oesterreichischen Zeitung" zu erkennen war, eine Stimmung obwaltete, welche entschlossenem Handeln sehr geringe Aussicht bot, und weil die Beschwerde der lauenburgischen Stände die natürlichste Veranlassung gab, das Verhältniß der deutschen Herzogthümer zur dänischen Krone in gründliche Erwägung zu ziehen und einer befriedigenden Lösung entgegen zu führen. Herr v. Bismarck-Schönhausen hat wahrscheinlich schon während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin die nöthigen Instruktionen für eine an den Bundestag zu richtende Vorlage in Sachen der Herzogthümer empfangen; doch ist die Weisung zur Anrufung des Bundes erst seit kaum einer Woche an den preußischen Vertreter abgegangen. Derselbe konnte also nicht, wie die „Postzeitung" behaupten will, schon vor dem 21. d. M. im Besitze einer solchen Weisung sein. Es fragt sich jetzt, in welcher Form Preußen die Intervention des Bundes zu provoziren und ob Oesterreich der deutschen Sache eine aufrichtige Unterstützung gewähren wird. In ersterer Beziehung halte ich für gewiß, daß Preußen jeden Schein eines vorgreifenden oder einseitigen Verfahrens sorgfältig vermeiden wird. Es ist von großer Wichtigkeit, daß in dieser Angelegenheit die eventuellen Beschlüsse des Bundes nicht als das Produkt eines Sonder-Einflusses erscheinen, sondern als einstimmiger Ausdruck des nationalen Bewußtseins und des gemeinsamen Wollens auftreten. Deshalb dürfte Hr. v. Bismark-Schönhausen nicht mit einer fertigen Beschlußformel vor die Versammlung treten, sondern einfach die Sache der Herzogthümer dem Bunde zur ernsten Erwägung anheimgeben und demselben überlassen, in vollster Freiheit sein Urtheil abzugeben und seine Maßnahmen zu treffen. Jedes in dieser Weise eingeleitete Votum wird dann in dem Eindrucke auf Dänemark und auf Europa um so mächtiger sein. Uebrigens erfahre ich, daß von Wien aus an den Grafen Rechberg der Auftrag ergangen ist, sich dem Vorgehen Preußens anzuschließen.

Ψ **Berlin,** 29. Oktober. Die Uebersiedelung Sr. Maj. des Königs nach Charlottenburg steht zwar fest, aber wir hören, daß sie auf den Rath der Aerzte bis zum Schlusse der nächsten Woche verschoben und daß statt des Transportes mit der Eisenbahn oder mit Fuhrwerk der Wasserweg empfohlen ist. Man wird jede Erschütterung des hohen Kranken zu vermeiden haben und daher vermuthlich nicht ein Dampfboot, sondern ein vom Dampfboot geschlepptes Fahrzeug wählen. Was das Befinden des Königs anlangt, so hören wir, daß er viel und lebhaft spricht und an allem Antheil nimmt. Die Vollmacht für den Prinzen von Preußen hat er vom erstenmale an, als J. Majestät die Königin ihn auf die Nothwendigkeit der Stellvertretung hinwies, in den verschiedenen Stadien seines Befindens mit entsprechender Deutlichkeit erörtert und schließlich, wie man uns versichert, selbst die Beseitigung des Passus gewünscht, welcher die Dauer der Stellvertretung event. als kürzer denn drei Monate bezeichnet, weil eine solche Aeußerung wie ein Mißtrauen gegen das ärztliche Gutachten aussähe. Geh. Rath Schönlein wird übrigens zu Ostern Berlin verlassen und mit seiner Familie für den Rest seiner Tage in seine Vaterstadt Bamberg übersiedeln. Dort war sein Vater Seiler. Schönlein hat einmal einen eigenthümlichen Husten auf das erste Hören als Seilerhusten bezeichnet, und der Kranke trieb in der That dies Metier.

Man wollte heute aus Wien wissen, daß die Instruktionen für Hrn. v. Bismarck-Schönhausen dort einen sehr peinlichen Eindruck gemacht hätten und daß Graf Buol keineswegs Lust habe, Preußen auf der dornenvollen Bahn, die es zu betreten Miene macht, zu begleiten. Wir müssen diese Nachricht mit großer Vorsicht aufnehmen, nicht als ob Oesterreich irgend ein reeles Interesse an den Herzogthümern nehme oder nehmen könne; wohl aber hat es bei seinem Bestreben, sich als erste deutsche Macht zu geriren, das Interesse, Preußen auf diesem Felde der Ehre nicht allein Kränze sich erwerben zu lassen. Eine Ueberraschung sind die Instruktionen für den Grafen Buol in keinem Falle, obwohl die „Oesterr. Zeitung" kürzlich mit rühmlicher Offenheit eingestand, der ganze Hader gehe weder Preußen, noch Oesterreich, noch den Bund, sondern nur die verletzte Partei an. Aber Graf Buol und Hr. v. Bruck haben etwas anderes im Auge, nämlich die künstliche Pflege der deutschen Hegemonie, und dies System verlangt eine erzwungene und künstliche Parteinahme für das unterdrückte deutsche Grenzland. Dagegen wird Oesterreich Alles aufbieten, um die begonnene diplomatische Aktion in das ruhige Bett der Transaktion zurückzuleiten. Denn sobald der Knoten sich verdichten sollte, ist zu gewärtigen, daß Napoleon, der ohnehin jetzt müßig ist und Muße nicht wohl verträgt, mit einer allgemeinen Konferenz bei der Hand sein wird.

± **Berlin,** 29. Oktober. Das Regulativ, welches über das Kollektenwesen in der evangelischen Kirche erlassen worden ist, bestimmt, daß alle bisher eingeführten und wiederkehrenden Kollekten bis auf Weiteres in ihrem Bestande unverändert bleiben. Soll eine bestehende Kirchen-Kollekte in der Folge abgeschafft oder verändert werden, so hat der evang. Ober-Kirchenrath nach vorgängiger Erörterung der Sachlage sich deshalb mit dem Minister der geistl. Angelegenheiten zu benehmen. Beruht die Kollekte lediglich auf ministerieller Bestimmung und findet der Minister gegen deren Aufhebung oder Umgestaltung nichts einzuwenden, so hat der evangelische Ober-Kirchenrath deshalb das Nöthige anzuordnen. Glaubt dagegen der Minister sich für die Aufhebung oder Umgestaltung der Kollekte nicht aussprechen zu können, und ist ein Einverständniß hierüber nicht zu erzielen, oder beruht die Kollekte auf landesherrlicher Bestimmung, so ist darüber an des Königs Majestät zu berichten und die allerhöchste Entscheidung einzuholen. Sind bei der Aufhebung oder Umgestaltung der Kollekte andere Minister betheiligt, so ist auch deren Einverständniß erforderlich. Wenn dieses durch gütliche Verhandlung nicht zu erzielen ist, so sind die über die Erledigung von Meinungsverschiedenheiten unter den Centralbehörden bestehenden Vorschriften maßgebend. Kommt es auf den Ersatz der durch die Kollekte, um deren Aufhebung oder Umgestaltung es sich handelt, zu einem bestimmten Zwecke aufgebrachten Mittel aus allgemeinen Staatsfonds an, so ist die Betheiligung des Finanzministers erforderlich. Die Ausschreibung neuer Kollekten, einmaliger oder wiederkehrender, geschieht durch den evangelischen Ober-Kirchenrath nach vorgängigem Einvernehmen mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, soweit nicht für besondere Fälle und Gegenden nach den bisherigen Grundsätzen landesherrliche Genehmigung erforderlich ist. Findet der Kultusminister ein Bedenken gegen die Bewilligung der Kollekte, und ist dasselbe durch fortgesetzte Verhandlung nicht zu heben, so ist darüber zur Entscheidung an Se. Majestät den König zu berichten. Die Sammlung, Abführung und kassenmäßige Verwaltung der gesammten Erträge geschieht, sofern nicht in einzelnen Fällen ausnahmsweise etwas Anderes verordnet wird, wie bisher portofrei durch die Kreis- und Regierungs-Hauptkassen und durch die Generalkasse des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten.

Berlin, 27. Oktober. Der neu ernannte türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Ischan Bey, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, hat bereits seine Antrittsvisiten beim Minister-Präsidenten und dem diplomatischen Corps abgestattet und wird, wie ich höre, demnächst Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen seine Creditive überreichen. Ischan Bey findet in Berlin große Sympathien vor, wenn auch nicht für türkisches Wesen überhaupt, so doch für die türkische Gesandtschaft, denn sein Vorgänger, Kemal Effendi, hat die Achtung und Dankbarkeit der hiesigen Bevölkerung sich in seltenem Grade zu erwerben gewußt. Der alte, Jedermann bekannte Herr mit rothem Fez und gutmüthiger Physiognomie war ungemein wohlthätig und hatte sich sogar mit dem Geistlichen des Stadttheils, in welchem er wohnte, General-Superintendenten Büchsel, in Verbindung gesetzt, um sich von diesem die bedürftigsten Familien nachweisen zu lassen. Ja, er gab dem Prediger, der bisweilen sein Tischgast war, nicht selten Geld zum Ankauf und zur Vertheilung von Bibeln mit dem Hinzufügen, daß die Leute den Koran ja doch nicht verstehen würden. Gewiß ein seltener Fall von Toleranz bei einem strenggläubigen Moslim! Der neue Gesandte war bisher erster Sekretär bei der türkischen Ambassade in Wien. Kemal Effendi hat sich nach Konstantinopel in den Ruhestand zurückgezogen.

— Wiederum habe ich Ihnen einen Todesfall zu melden, der die konservative Partei sehr empfindlich berührt hat. Der Oberst-Lieutenant a. D. v. Arnim-Criewen, Mitglied des Herrenhauses, ein Edelmann im besten Sinne des Worts, ist vorgestern, 73 Jahre alt, hier gestorben. Wiewohl derselbe seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode eines hoffnungsvollen Sohnes, welcher als preußischer Gesandtschafts-Attaché in Lissabon dem Typhus erlag, häufig kränkelte, so glaubte man sein Ende doch nicht so nahe. (Elb. Z.)

P. C. Die Eröffnung des diesjährigen Kommunal-Landtags der preußischen Oberlausitz wird am 23. November d. J. erfolgen. — In den Tuch-Fabriken zu Burg, Regierungs-Bezirk Magdeburg, wurden während der Monate August und September d. J. 3611 Stück Tuche angefertigt. In demselben Zeitraume haben diese Fabriken ein Quantum von 766 Centnern Schaf-Wolle eingeführt.

Elbing, 28. Oktober. [Abgeordnetenwahl.] Bei der gestern in Marienburg abgehaltenen Ersatzwahl eines Abgeordneten für den elbing-marienburg-pr.-stargardter Bezirk wurde Herr v. Graevenitz, der in Folge seiner Beförderung zum Staatsanwalte in Danzig sein Mandat niedergelegt hatte, nicht wiedererwählt. Es fielen auf ihn nur 163 Stimmen. Dagegen erhielt der Gegenkandidat, Friedr. Housselle von hier, durch Vereinigung der oppositionellen Partei und der zahlreichen Katholiken, welche der pr.-stargardter Kreis geliefert, 193 Stimmen. Da der Telegraphen-Beamte in Marienburg es abgelehnt hatte, dies Resultat, weil es eine politische Nachricht sei, durch den Telegraphen nach Elbing zu befördern, so wurde es von Einigen der oppositionellen Partei Angehörigen mittelst Extrapost hierher gebracht und erregte in den betreffenden Kreisen die größte Befriedigung. Housselle, ehedem Gutsbesitzer, lebt seit etwa zwölf Jahren als Rentier in Elbing. Er gehört der hier wieder in früherer Weise wirkenden demokratischen Partei an und kann als eins der Häupter derselben betrachtet werden. Seit 1848 war er von ihr bei verschiedenen Wahlen als Kandidat aufgestellt und durchgebracht worden. In der vor zwei Jahren erfolgten Wahl für das Haus der Abgeordneten erhielt er jedoch nicht die Majorität. Lange Zeit war er Mitglied unsers Magistrats, allein bei seiner Wiedererwählung vor etwa einem Jahre versagte ihm die königliche Regierung zu Danzig die Bestätigung. Wahrscheinlich wird er im Abgeordnetenhause auf der linken Seite sitzen; außer dem Bereich der Möglichkeit liegt es indessen nicht, daß er, so wie es einst der Stadtrath Wilh. Härtel in der ersten Kammer that, auf der rechten Seite seinen Platz nimmt und mit dieser stimmt. (Zeit.)

Oesterreich.

≌ **Wien,** 29. Oktober. Die wichtigste Nachricht für unseren Effektenmarkt ist wohl die heute von zwei gut unterrichteten Blättern gleichzeitig gebrachte Mittheilung, daß die Angelegenheit der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft spätestens bis 1 Jan. 1858 geordnet sein wird. Bekanntlich hat der Staat dieser Gesellschaft als Ablösung für ihr bisheriges Privilegium, das ihr durch den pariser Vertrag entzogen wurde, eine Zinsengarantie von 8 pCt. geboten, und sollen die Aktionäre in den Genuß derselben bereits mit dem genannten Tage treten. Diese Nachricht hat auch ihre politische Bedeutung, da der Staat seine Zinsengarantie erst dann gewährt, wenn das Protokoll über die freie Donauschifffahrt definitiv unterzeichnet ist,

und wird demnach diese lang verschleppte Angelegenheit endlich zu einem gedeihlichen Abschluß gelangen. Als Ursache der letzten Verzögerung wird von der hiesigen „Börsenzeitung“ der vorletzte türkische Ministerwechsel angegeben, da Reschid Pascha bis dahin die Angelegenheit ausschließlich geleitet hatte, und sein Nachfolger sich erst orientiren wollte. Jetzt, da der genannte Staatsmann wieder als Großvezir fungirt, wird um so mehr eine Beschleunigung des Abschlusses erwartet, als der türkische Kommissär allein noch mit seiner Unterschrift des Protokolls im Rückstande ist. — Den Aktionären der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft kommt dies recht à tempo, da ihre Papiere ungewöhnlich niedrig, mit 520, notirt sind, welch tiefen Stand sie schon viele Jahre nicht erreichten. Unser Geldmarkt bietet übrigens ähnliche Abnormitäten in Menge dar. So sind vor Allem die Nordbahn-, die Nationalbank- und die Eskomptebankaktien zu nennen, die zu ihren gegenwärtigen Notirungen ebenfalls voraussichtlich Erträgnisse von $6\frac{1}{2}$—7 pCt. bieten, während die Staatspapiere, deren Cours als Regulator für unsern stehenden Zinsfuß gilt, im Durchschnitt nur 6—$6\frac{1}{4}$ pCt. tragen.

⊙ **Wien,** 29. Oktober. Wir vernehmen, daß in den nächsten Tagen eine wichtige und vielbesprochene Regierungsmaßregel zur Veröffentlichung gelangen wird — nämlich die Einführung des Zeitungsstempels. Wie bekannt, hat sich in den hiesigen Journalen vor wenigen Wochen eine sehr lebhafte Diskussion hierüber erhoben, die zuletzt damit abgeschlossen wurde, daß man glaubte, das ganze Projekt des Zeitungsstempels sei vertagt worden. Es stellt sich nun heraus, daß die Journale irrig berichtet waren. Das Gesetz besitzt bereits die kaiserliche Sanktion. Ueber die Modalitäten der Einführung des Stempels verlautet, daß für jedes Exemplar eines Tagesblattes eine Stempelgebühr pr. 1 Kr. eingehoben wird. Damit trifft nun allerdings die hiesige Tagespresse ein sehr harter Schlag und die kleinen Lokalblätter, welche für eine Nummer nicht mehr als einen Kreuzer verlangten, sehen sich dadurch in ihrer ganzen Existenz bedroht. Auch die auswärtigen Journale werden etwas betroffen. Wie es heißt, dürfte die Postversendungsgebühr einigermaßen erhöht werden. Jedoch ist die Erhöhung nicht bedeutend. Wahrscheinlich geschah dies auf Grund von Reklamationen, welche die Redakteure der österreich. Journale bei Gelegenheit der Besprechung des Zeitungsstempels in dieser Beziehung erhoben haben. — Der Redakteur der „Wiener Zeitung“, Herr Dr. Leop. Schweitzer, wurde neuerdings durch das Ritterkreuz 1. Kl. des parmesanischen St. Georgsordens ausgezeichnet.

Prag, 28. Oktober. Gestern ist Se. Majestät der Kaiser Ferdinand von seiner Sommer-Residenz Ploschkowitz in unsere Stadt zurückgekehrt. Derselbe wurde bei seiner Ankunft im Bahnhofe zu Bubentsch von den höchsten Civil- und Militärautoritäten ehrfurchtsvoll begrüßt und zu Ehren seiner Ankunft war von den verschiedenen Musik-Chören der hiesigen Garnison ein großartiger Fackelzug veranstaltet. Morgen wird auch Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna aus Italien zurückerwartet. — Die heutige „Prager Zeitung“ bringt die Bestimmungen der Concessionsurkunde für die zittau-reichenberger Bahn, die am 29. v. Mts. die allerhöchste Sanktion erhalten hat, insoweit genannte Bahn in das österreichische Staatsgebiet fällt. (D. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. [Jetzt kein Zwangscours der Banknoten. — Bauern und Assignaten. — Mirecourt mit Handschellen.] Die Regierungsblätter sind angewiesen worden, das Gerücht von der bevorstehenden Einführung des Zwangscourses für die Banknoten zu widerlegen. Es ist übrigens zu bemerken, daß die Bevölkerung des platten Landes nach wie vor eine unüberwindliche Abneigung gegen das Papiergeld kundgiebt, eine Abneigung, die sich aus der Erinnerung an die Assignaten, ruinirenden Andenkens, aus der Zeit der ersten Republik erklärt. Der französische Bauer traut nur der klingenden Münze. (Die Bauern sind sich darin überall ähnlich!) Auch diesen Umstand mag der Kaiser wohl in Erwägung gezogen haben. — Herr Jaquot, „dit de Mirecourt“, mag ein arger Mensch sein, aber es ist nicht weniger wahr, daß er sein Vergehen bitterlich büßen muß. *) Man gönnt ihm nicht einmal die Ruhe des Gefängnisses. In der heutigen Nummer seiner „Contemporains“ erzählt er uns Folgendes: Am vorigen Mittwoch weckte ihn sein „auxiliaire“ (so heißen die Gefangenen, welche für Lohn die Zellen reinigen) mit der Nachricht auf, daß er vor den Instruktionsrichter citirt sei, der ihn um 1 Uhr erwarte. Um 9 Uhr fuhr er, begleitet von einem Gendarmen, aus St. Pelagie nach dem Palais de Justice, wo man ihn, in Erwartung der zum Verhör festgesetzten Stunde, in die sogenannte Souricière, ein dunkles feuchtes Loch, einsperrte. Um 2 Uhr erscheint der Kerkermeister, um ihn in das Zimmer des Instruktionsrichters zu führen, vorher aber wurden ihm von einem Gendarm die Handschellen angelegt. „Unglücklicher!“ rief er dem Gendarm zu, „es ist unmöglich, daß man Ihnen solchen Befehl gegeben hat!“ — „Das ist der Brauch hier“, erhielt er zur Antwort. Man begreift, daß ich mich hier, schreibt Mirecourt, jeder Art von Kommentar enthalte. Mein Gendarm führte mich durch mehrere Corridors und ich begegnete 2—300 Personen, die mich nothwendig für einen Galeerensträfling hielten.“ — Wenn es Regel ist, allen Beklagten die Handschellen anzulegen, so hat der Gendarm seine Pflicht gethan, aber es ist doch hart, daß kein Unterschied zwischen einem wegen Preßvergehen Beschuldigten und Dieben und Mördern gemacht wird. Im Kabinet des Instruktionsrichters erfuhr Mirecourt den Grund der Citation: er ist der Verbreitung falscher Nachrichten bezichtigt und zwar, wie er sagt, wegen einer vor längerer Zeit in den „Contemp.“ erschienenen Analyse eines von dem „Indicateur de Bordeaux“ gebrachten und von mehr als dreißig andern Journalen wiederholten Artikels, worin erzählt wurde, daß ein Marktschreier auf dem öffentlichen Platze eines Dorfes in der Nähe von Bordeaux den Bauern als Universalmittel gegen alle Schmerzen eine Pommade zum Ankauf anpries, die, sagte er, „avec la graisse de nos soldats tués en Crimée“ gemacht sei! (N. Pr. Z.)

*) Er sitzt bekanntlich im Gefängniß, weil er, nachdem er ungestraft die niedrigsten Verleumdungen über anständige Leute verbreitet, sich mit seinen „biographischen Schilderungen“ auch an die Geldmänner gemacht. D. R.

Paris, 27. Oktober. Die kaiserliche Familie erfreut sich in Compiegne des besten Wohlseins, und eine neue Reihe Besucher ist eingetroffen. Der „Moniteur“ zählt unter den Gästen folgende auf: Prinz und Prinzessin Lucian Murat und ihre Tochter Prinzessin Anna, Fürstin Bacciochi, Billault, Rouher, Persigny, Bosquet, Regnaud de St. Jean d'Angely ꝛc. — Baron Simon Sina, der hier mit einer so großen Pracht aufgetreten ist, hat vor seiner Abreise dem Polizei-Präfekten von Paris 5000 Fr. für die Armen aushändigen lassen. — In Marseille ist Graf Ludolf aus Neapel angekommen, der beauftragt ist, in München für den Herzog von Calabrien um die Hand der 16jährigen Prinzessin Marie, Schwester der Kaiserin Elisabet von Oesterreich zu werben. Der 21jährige Herzog von Calabrien soll in Neapel beliebt sein. — Die französischen Blätter fahren fort, eifrig die Union der Donau-Fürstenthümer zu vertheidigen und dabei auf die Abstimmungen der Divans in Jassy und Bukarest ein ganz ungebührliches Gewicht zu legen. — Man liest im „Moniteur Algerien“: „In Kabylien herrscht fortwährend Ruhe. Einige Touristen, welche nach Algier gekommen waren, um den Pferderennen und den Festlichkeiten beizuwohnen, benutzten die eingetretene Verzögerung, um das neu eroberte Land zu besuchen. Alle erklären einstimmig, daß man nirgends größere Sicherheit finden kann, als bei den Beni-Raten, und daß dieser einst so feindselige Stamm heute von den besten und friedlichsten Gesinnungen beseelt scheint. Besonders aber bewunderten sie die Großartigkeit der unternommenen Arbeiten und die Schnelligkeit, mit welcher sie betrieben wurden. Die von den Soldaten geöffnete Straße erhält sich in gutem Stande, und das Fort Napoleon ist bereits eine Stadt, welche den Reisenden Unterkommen und der Garnison bequeme Quartiere bietet. Militär- und Civil-Stadt rücken gleichen Schrittes voran; Wasser kommt von allen Seiten; die neu angelegten Gärten liefern bereits Gemüse, und der Markt, welcher früher an der Stelle abgehalten wurde, wo jetzt unsere Bauten sich erheben, gewann eine bedeutende Ausdehnung und wurde der Mittelpunkt bedeutenden Geschäfts-Verkehrs. Obwohl diese Arbeiten so zu sagen unvorbereitet entworfen und ausgeführt worden sind, so kann man dennoch sagen, daß nichts vergessen wurde. Noch war es nicht möglich, eine Kirche zu bauen; aber der Platz ist bestimmt, und bald wird das Kreuz, das Zeichen des Friedens und der Civilisation — über die Berge Kabyliens sich erheben.“ (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Oktober. [Die Gemeinderaths-Wahlen.] Wer heute in den Straßen der Hauptstadt jedermann ruhig seinen alltägliche Geschäften nachgehen sieht, dürfte kaum wahrnehmen, daß an diesem Tage die allgemeine Wahlschlacht stattfindet, in der die 2300 Gemeinden Belgiens die Hälfte ihrer Gemeinderäthe neu zu wählen berufen sind. Gewöhnlich haben diese Gemeindewahlen nur ein lokales Interesse, bei dem es sich meist nur um örtliche oder persönliche Verhältnisse handelt; diesmal aber haben diese Wahlen eine ausschließlich politische Bedeutung. Als das Wohlthätigkeitsgesetz, das bei den bestehenden Verhältnissen auch dem unbefangensten Urtheil mehr wie ein Trutz- als ein Schutzgesetz erscheinen muß, eine in Belgien früher nie gekannte Aufregung hervorrief, begann ein allgemeiner Petitionssturm der Gemeinderäthe, der auch nachher, nach der Vertagung des Gesetzvorschlages, in Dankadressen fortdauerte. In manchen Städten sind diese Adressen auf Opposition gestoßen und auch wohl ganz unterblieben. Die jetzigen Wahlen sollten nun als eine Protestation gegen die Tendenzen gelten, aus welchen der Gesetzvorschlag hervorging, und als ein Schreckschuß, um die Wiedereinbringung des Gesetzes zu verhindern, die man gewiß ohne Grund noch immer zu befürchten scheint. Die zwei Parteien Belgiens standen sich also heute, wohl vorbereitet und dicht geschaart, gegenüber; das Votum für oder gegen die Adresse sollte als Schiboleth gelten für Liberale und Katholiken. Ausmerzung der opponirenden und Beibehaltung der beistimmenden Mitglieder der Gemeinderäthe, deren Mandat am 1. Januar erlöschen wird, war also das Losungswort des heutigen Wahlkampfes. Wer die hiesigen Zustände kennt und weiß, daß nach jeder Niederlage die Parteien sich um so stärker aufraffen, konnte über den Ausgang nicht zweifelhaft sein. In Brüssel und in den Vorstädten, in Antwerpen, Gent, Lüttich, sogar in Alost, Kortryk und den kleineren Städten Flanderns, wo bisher die katholische Partei überwiegend war, haben die liberalen Listen einen vollständigen Sieg davon getragen. In Gent kam noch eine besondere Frage in Betracht. Bürgermeister und Stadtrath stehen sich dort gespannt gegenüber und das Einschreiten des Militärs bei den letzten Unruhen hat mehrere Gemeindebeschlüsse und auch mehrere königl. Resolutionen veranlaßt, durch welche letzten die ersteren annullirt wurden. Die heutige Wahl ist also ein Vertrauensvotum für die dissentirenden liberalen Mitglieder des genter Stadtraths und eine Antwort auf das königliche Dekret, welches dieselben der Ueberschreitung der den Kommunalbehörden vorgezeichneten Sphäre beschuldigt. Die Liberalen haben also ihren Zweck, der Regierung und der katholischen Partei eine Lektion zu geben, vollständig erreicht. Ob sie aber dabei das wahre Interesse der Kommune, welche das Grundgesetz absichtlich von jeder rein politischen Thätigkeit ausschließt, nicht gefährdet haben, ist eine andere Frage. Es ist immer gefährlich, aus rein administrativen Behörden politische Organe machen zu wollen, wenn solche schon in den gesetzgebenden Kammern bestehen. Der heutige Triumph der liberalen Partei wird manche besonnene Leute nachdenklich machen, und es könnte wohl kommen, daß bei den im nächsten Jahre stattfindenden allgemeinen Wahlen für die Volksvertretung der jetzige Eifer sich etwas abgekühlt haben werde. Wir sehen der nahen Eröffnung der Kammern nicht ohne Spannung und Besorgniß entgegen, da jedenfalls die fatale Loi de charité wieder zur Sprache gebracht werden wird, und, wenn auch vertagt, doch zu neuen Reibungen unter den Parteien Anlaß geben kann. (Zeit.)

Spanien.

[Ein falscher Bischof.] Man berichtet dem „Droit“ aus Madrid: Vor einigen Monaten celebrirte ein Bischof beim Hochamte zu Corogna. Eine Person, welche mit diesem Bischofe in der spanischen Armee gedient hatte, sprach ihr Erstaunen aus, einen Menschen mit den bischöflichen Gewändern bekleidet zu sehen, der beim Regiment für einen schlechten Soldaten galt. Vom Verdacht ging man zum Mißtrauen, vom Mißtrauen zur Untersuchung der Papiere des Bischofs über, der sodann verhaftet wurde. Die Untersuchung ergab Folgendes: Jean Joseph Pereira, ehemaliger Militär und Deserteur, flüchtete nach seiner Desertion nach Portugal, wo er sich durch seine theologischen Kenntnisse für einen Regiments-Geistlichen auszugeben vermochte. Man nahm den angeblich verbannten Geistlichen wohlwollend auf und übertrug ihm eine Pfarrei an der portugiesischen Grenze. Dort spendete er alle Sakramente und zeichnete sich durch seine Predigten so vortheilhaft aus, daß der Erz-Bischof von Lissabon ihn in die Hauptstadt rief, wo er die ausgebreitetsten Kenntnisse in der Theologie und dem kanonischen Rechte an den Tag legte. Von Lissabon kam Joseph Pereira 1854 als Bischof nach Madrid, wo er als berühmter Kanzelredner mit der Trauer-Rede beauftragt wurde, welche seit dem 2. Mai 1808 zu Madrid alljährlich für die Opfer des Unabhängigkeits-Krieges gehalten wird. Der falsche Priester und sohin falsche Bischof, bereitete sich eben vor, nach den überseeischen Besitzungen abzugehen, als sein Regiments-Kamerad ihn erkannte und denunzirte. Er wurde zu 18jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Der Papst bestätigte jedoch, sagt man, alle Akte, welche Joseph Pereira als Priester ausübte.

Erinnerungen an die zweite Reise in Norwegen
von Fr. Mehwald.
[Fortsetzung.]

Der südliche und westliche Theil Norwegens ist außerordentlich reich an Landvögeln, fast noch reicher als an Fischen. Fast alle unsere Landvögel, etwa mit Ausnahme der Nachtigall und des Storches, trifft man dort in großen Massen, namentlich die Bachstelzen, Staare, Seidenschwänze und Kreuzschnäbel. Früh wird man vom Fink und Schneekönig geweckt und Abends von einem kleinen muntern schwarzen Vogel eingepfiffen. Bei Christiania hörte ich allabendlich der „Wachtel hellgellenden Schlag“, und der schnarrende Wachtelkönig (in Schlesien „faule Magd“ genannt) ließ sich bis Drontheim hinauf auf allen Getreide- und Grasfleckchen hören. Außer unseren Vögelarten hat aber Norwegen noch viele, nur ihm angehörige Vögelgattungen, welche meist sehr eigenthümlich gebaut, besonders aber schön gezeichnet sind, wie der prachtvolle, ziemlich große Strandpfeifer, die vielen Arten aufrecht gehender Eis- und Schneegänse und -Enten, und selbst der stolze Schneevogel. Zu verwundern ist's, wie in dieser großen Vögelrepublik, wo doch nur der Grundsatz gilt: der Große frißt den Kleinen, es noch so viele und vielerlei kleine Vögel geben kann. Wenn man sieht, wie die erhabenen Stein- und Seeadler das ganze Vögelreich drohend überschweben, und wenn man weiß, daß zahllose Landräuber, als Füchse, Iltisse, Marder, nordische pelzreiche Steinratten und viele andere unabläßig auf die armen Vögel, ihre Eier und Jungen lauern, so begreift man nicht, wie die Wälder noch so gesegnet mit Vögeln aller Art sein können. — —

In den Schluchten im bergenschen Hochlande sah ich auch mehrere, mir bis dahin unbekannte eigenthümliche Hunderacen. Namentlich sah eine Art schlank gebauter, mittelgroßer, langbeiniger Hunde mit atlasglänzenden schwarzen Haaren, sehr langer langhaariger Ruthe, kurzem klugen Kopfe und sehr langen, steifen spitzen Ohren; sowie bei Terrö, Oos und andern Orten eine Art Fundländer sehr merkwürdig aus. Letztere Sorte sah den Landbären so täuschend ähnlich, daß ich dem ersten, den ich sah, in der That aus dem Wege ging. Größe, Kopf und Knochenbau, schmuzigbraune Pelzfarbe, herabhängende hellbraune Zotten, plumpe Bewegung beim Gange, — kurz, alles dies war täuschend bärig; nur die lange Ruthe mit nachschleppenden Zotten unterschied bei näherer Ansicht den Hund vom Bären.

An der Ostküste des Sognedalsfjords giebts in und unmittelbar über der Fluthlinie in den Felsen ungemein viel verschieden geformter Löcher. Es sollen verlassene Biberbaue sein. Gegenwärtig findet man den Biber meist nur noch jenseits des Drontheimfjords auf dem Wege nach der schwedischen Grenze im Nordlande, obschon er an den Hochseen Bygdin, Thyen, Strömvand und den sämmtlichen Gewässern der Horungere, des Ymsfjälds und den übrigen unbewohnten Schneegebirgen des Bergenstifts sicher und ungestört genug wäre. Selbst an den Seeschluchten in Hardanger bei Jondal, Gangdal, am Maurangerfjord, wo die Berge, wie am Jostedalsbrän übereinander gepackt sind, so daß viele Schluchten nur Früh, andere nur Abends, wieder andere niemals Sonne sehen und wo die Schrothäuser der Menschen sehr dünn gesät sind, weil die dahinter liegenden Folgefonden (viele Meilen lange Felder ewigen Schnees) keine Säters (Weideplätze) bieten, — könnten die Biber, wie früher, hausen; allein sie sind einmal dort vertilgt und scheinen nicht wieder kommen zu wollen. — —

In den Waldgebirgen des mittlern Norwegens ist nicht allein, wie schon angegeben, der Holzwuchs außerordentlich üppig und die Blumenflora reizend, auch die Pilze, Moose und Flechten sind außerordentlich und kolossal. So z. B. zeigte man mir im botanischen Museum zu Christiania einen kurz vorher gefundenen Pilz Bovis, oder Bovist, welcher durchaus gut erhalten war und gegen 2 Fuß Höhe und 3 Fuß Umfang maß — also ein Riesenexemplar seiner Art. — Von den Moosen sind die sogenannten Bärlappen — ein Schlangenmoos, welches sich unendlich weit über die Felsen fortzieht, nicht nur eigenthümlich, sondern auch nützlich, denn die nordischen Bauern verstehen sehr wohlgeformte Abtreter, Decken u. dgl. daraus zu flechten. — Die Flechten aber sind an vielen Stellen so unendlich, daß sie ganze Gebirge überziehen und dem Gestein die Farbe nach ihrer Art geben. Man sieht daher Berge schmuzig weiß, grünlich, orange und anders gefärbt, deren Gestein vielleicht schwarz, oder braun, oder erdfarbig ist. Selbst die Seiten der höchsten Gebirge, zu denen ich nicht gelangen konnte, schienen mir oft so eigenthümlich gefärbt, daß ich vermuthete, es sei nicht die Farbe des Gesteins, sondern der Ueberzug von Flechten. Leider fand ich es in Norwegen in der Nähe der höchsten Höhen, wie anderwärts. Wie nämlich überall die hohen Häupter meist mit Wolken und Nebel umgeben sind, so daß sie eben so wenig auf das Niedere herabblicken, als aus der Tiefe gesehen werden können, — so in Norwegen. Die erhabensten und wichtigsten Gebirge waren fast immer in Wolken gehüllt.

Etwas Eigenthümliches ist das Gefrieren aller bisher genannten Fjords im Winter. Und zwar frieren die Meerarme um so stärker und halten das Eis um so länger, je weiter sie nach Süden liegen. Das Eismeer an der norwegischen Nordküste ist dagegen immer offen und befahrbar. — Da die Meerarme (Fjords) ebben und fluthen, so kann das Eis an den Rändern nicht festfrieren; die Fjords haben mithin nur ein schwimmendes Eis, welches sich mit der Fluth erhebt und mit der Ebbe sinkt. Auf einigen dieser Fjords wird das Eis oftmals so dick, daß es halbmeilenweit mit Schlitten befahren werden kann, so daß die angrenzenden Bergbewohner zu Schlitten zusammen kommen können, wie es auf dem norwegischen Festlande auf den Flüssen und Binnenseen geschieht.

Die Oberfläche des Meeres, sowohl auf offener See, wie auf den Fjords, bietet dem Beobachter viel Abwechslung, nicht nur in Farbe und Bewegung, sondern durch die auf der Oberfläche sich bildenden Figuren. Ist schon das Wellenspiel bei immer steigendem Winde vom einfachen laufenden Flimmern bis zum rollenden Wogen ein Crescendo, wie es sich nirgends deutlicher ausdrückt; so erscheint bei sich beruhigender Luft der Rückgang von der hohlen See zur Spiegelsee noch interessanter. Denn so wie die Wellen immer flacher und breiter werden, erscheinen sie, von der Sonne beschienen, wie ein ungeheures Erntefeld mit lauter unendlichen weißglänzenden Schwaden zwischen dunklen Stoppelreihen. Diese Erscheinung geht über in unendlich lange breite weiße Streifen, welche durch schwarze getrennt sind. Dann erscheint das ganze Meer groß gewaffelt; dieses geht über in große Piquémuster; zuletzt erscheint die Fläche, wie ein unendlicher Spitzengrundschleier und diesem folgt der Schrecken der Segelschiffe — Spiegelsee bei gänzlicher Windstille, welches die Wonne der Dampfschiffe ist. — —

Auf den höchsten Gebirgen wird aber der aufmerksame Reisende nicht minder gefesselt, als auf dem Meere durch seltsame Vorkommnisse. So z. B. fand ich in hohen Felsenspalten, in welche Samen zu säen oder zu stecken wohl nie Jemand gedacht, Haselnußsträucher. Da der Haselnuß weder unter die fliegenden Samen, noch unter diejenigen gehört, welche von Vögeln genossen, aber nicht verdaut werden, so können die Haselnüsse weder durch den Wind in jene hohen Felsenspalten, noch durch die Vögel dorthin getragen worden sein. Die Haselnußsträucher stehen aber da und man wird fast versucht, nicht nur an eine Ur-, sondern auch an eine Nachschöpfung zu glauben. — Eben so fand ich in Hardanger auf kleinen Felseninselchen, auf denen nur einzelne Stellen etwas mit Erde bedeckt waren, dicht über dem Meere außer vielen der schönsten und auf den höchsten Gebirgen vorkommenden sogenannten Alpenpflanzen, auch den lappischen Sauerampfer (Rumex laplandia) mit den nierenförmigen, dunkelgrünen, saftreichen, angenehm sauer schmeckenden Blättern (welche als Spinat gebraucht werden); so wie einen ganz feinen Rumex mit außerordentlich kleinen trapezförmigen Blättchen, welche wie unser Sauerklee schmeckten.

Italien.

Rom, 19. Oktober. [Ein Zwischenfall.] Der „K. Z.“ entnehmen wir Folgendes: Der Papst kehrte vorgestern gegen Abend aus Civita Vecchia zurück. Das Wetter war während seines Besuches sehr schlecht; dessen ungeachtet glich die ganze Dauer des Aufenthaltes einer langen Kette von Festlichkeiten. Bei der Grundsteinlegung für den Bahnhof in Civita Vecchia kam ein Zwischenfall vor. Der Grundstein war eingesenkt und vom Papst benedeiet, da wurden Se. H. und die vielen weltlichen und geistlichen Würdenträger, welche dabei gegenwärtig gewesen, vom Delegaten zu einem von der Stadt bereiteten Frühstücke (lauto rinfresco) geladen. Man folgte, allein der eingedrungene Pöbel hatte mehr als die Hälfte der Erfrischungen verschlungen oder in die Taschen gesteckt, so daß sich nur noch les beaux restes vorfanden. Die Festgeber waren in der größten Verlegenheit, doch der Papst wandte den Vorfall zuerst in's Scherzhafte, indem er lächelnd an das Latium ferox erinnerte.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oktober. Vor einem überaus zahlreichen Auditorium kam heute im Volksthing die in einem früheren Berichte von uns näher besprochene Interpellation des Reichstagsmannes (Zeitungs-Redakteurs) C. Ploug, betreffend die Gesammtstaats-Verfassung, zur Verhandlung. Nachdem Ploug seine Interpellation motivirt, und in einem längeren Vortrage auf verschiedene Aktenstücke Bezug genommen, erhielt der Minister des Innern (Krieger), an den die Interpellation gerichtet, das Wort. Er bezeichnete die Vorfrage als eine listig gestellte, wollte sich jedoch erlauben, die Einkleidung von dem Inhalte zu unterscheiden, da er alsdann nur auf das Letztere zu antworten haben werde, nämlich auf die Frage: „ob die Gesammtstaats-Verfassung noch in anerkannter Kraft und Wirksamkeit?“ Er würde nicht einmal zwei Worte, sondern nur zwei Buchstaben zu sagen brauchen (ja), um die Antwort zu geben; allein dies sei ihm nicht erlaubt, da die Interpellation, zufolge der Bestimmung des dänischen Grundgesetzes vom 29. August 1855, außerhalb der Kompetenz des Reichstages läge. Die Sitzung wurde nach einer circa dreistündigen Dauer, während welcher Stundenzahl verschiedene Reichstagsmänner, als namentlich: Pastor Grundwig, Prof. Schiern, Prokurator Larsen, Regierungsrath Tiemroth, Adjunkt Fischer, Oberst Tscherning, Redakteur J. A. Hansen, Bischof Monrad und der Interpellant, Redakteur Ploug (natürlich von verschiedenen Standpunkten aus), lebhaft debattirten, von dem Präsidenten, Amtmann Rotwitt, für aufgehoben erklärt. Wider die Gewohnheit waren heute auch die Diplomatenloge und die Hofloge besucht. (H. C.)

Asien.

Ueber den Fall Delhis liegen uns verschiedene telegraphische Depeschen vor, die wir hier, um überflüssige Wiederholungen zu vermeiden, mit Ausnahme des bereits von uns Gemeldeten, folgen lassen. Auf dem englischen auswärtigen Amte traf am 26. Oktober, $4\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags, nachstehende, durch den britischen Vicekonsul in Triest übersandte, telegraphische Depesche ein:

„**Alexandria,** 20. Oktober. Das Schiff Peking ist gestern zu Suez mit Nachrichten aus Bombay bis zum 4. Oktober (d. h. exclusive) angekommen. Delhi war am 20. September vollständig in unserm Besitze. Die Verluste auf beiden Seiten waren sehr bedeutend; doch weiß man nichts Näheres. Etwa vierzig britische Offiziere und sechshundert Mann sollen getödtet oder verwundet worden sein. (Das scheint uns denn doch nicht gerade besonders viel, wenn man das numerische Verhältniß der Streitenden in Betracht zieht.) Saugor und Dschubbulpur wurden von den unter Kuer Singh stehenden Rebellen, die sich zu Dinapur erhoben hatten, bedroht. Die eingeborene Artillerie zu Hyderabad in Sind (nicht zu verwechseln mit Hydereabad, der Hauptstadt des Nizam-Gebietes. Abad bedeutet Stadt. Hyderabad ist mithin die Stadt Hyder's und Allahabad die Stadt Allah's oder die Stadt Gottes) war am 9. Septbr. entwaffnet worden. Unter den Kanonieren (?) (das vorstehende Fragezeichen gehört der Times-Redaktion an, doch indossiren wir es mit Vergnügen) des 21. eingebornen Infanterie-Regiments von Bombay war eine Verschwörung entdeckt worden. Man hatte das Regiment am 14. Septbr. zu Kurratschi entwaffnet. Da die Mannschaften einen großartigen Plan zur Ermordung der europäischen Bewohner organisirt hatten, so wurden 18 der Verschworenen summarisch hingerichtet und 22 auf Lebenszeit deportirt. Zu Schikarpur in Ober-Sind waren am 23. Sept. Ruhestörungen vorgekommen; die eingebornen Artilleristen hatten sich der Kanonen bemächtigt; doch waren sie bald von dem loyalen Theile der Truppen zurückgeschlagen worden. Am 15. September war zu Ahmedabad (Stadt von 100,000 Einwohnern in der Präsidentschaft Bombay) der Versuch gemacht worden, das 2te Grenadier-Regiment des Heeres von Bombay zur Meuterei zu verleiten, doch waren die Rädelsführer verhaftet worden, ehe sie ihre Plane ausführen konnten. Ein Detachement des 4. königlichen Regiments war aus Mauritius angekommen und nach Kurratschi gesandt worden. Ein Theil des 95. königlichen Regiments war vom Cap aus angelangt, und der Rest ward täglich erwartet. J. Green.“

Am 27. Okt. Mittags ist ferner auf dem auswärtigen Amte folgende telegraphische Depesche eingelaufen, die über Malta und Cagliari befördert worden ist und sich verspätet hat:

„**Alexandria,** 18. Okt. Aus Kalkutta, 25. Sept., wird gemeldet, daß die Erstürmung von Delhi am 14. Septbr. statt fand. Die englischen Truppen drangen durch die Bresche in der Nähe des Thores von Kaschmir ein, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen. Dann rückten sie längs den Wällen bis zum Thore von Kabul vor, wo der Widerstand sehr hartnäckig war und wir schwere Verluste erlitten. Allmählich dringen wir weiter in die Stadt ein. Der Feind scheint sich über die Brücke zurückzuziehen; die Kanonen sind gegen ihn gekehrt. (Der Wechsel zwischen Präteritum und Präsens gehört nicht uns, sondern der offiziellen Depesche an, die wir nicht fälschen durften.) Die Generale Outram und Havelock berichten aus Calunpore (Cownpur; vermuthlich richtige Konjektur der Times-Redaktion) unterm 19. September 6 Uhr Abends, daß die Truppen ohne Widerstand den Ganges überschritten und nur kleine Scharmützel mit Vorposten zu bestehen hatten. Nach Briefen aus Luckno vom 15ten oder 16ten September stand dort Alles gut. Ein Sturm war am 5. Septbr. mit großem Verlust für die Stürmenden abgeschlagen worden. — In Assam (Hinterindien, im oberen Thale des Brahmaputra, im Norden an Tibet, im Osten an China, im Süden an Birma, im Westen an Bengalien stoßend) waren Umtriebe entdeckt worden, und die ganze Nordost-Gränze befand sich, dem Vernehmen nach, in Gährung. Hr. Colvin, der Vice-Gouverneur (der Nordwest-Provinzen), war am 9. Septbr. zu Agra gestorben. Als dem Kommissar zu Patna, Hrn. Samuells, zu Ohren gekommen war, daß die Aufständischen eine Position zu Gaya eingenommen, hatte er einer Anzahl Sikhs den Befehl ertheilt, sie anzugreifen. Die Aufständischen manövrirten so, daß die Sikhs den Kürzeren zogen, drangen in die Stadt ein und plünderten dieselbe. Die englischen Kriegsschiffe Sanspareil, Shannon, Pearl, Belleisle, Penelope, Himalaya und Adventure befanden sich zu Kalkutta. Der Dampfer „Thebes“ war am 3. Oktober mit einem Theile des 38. Regiments zu Point de Galle (Ceylon) angekommen. — Aus China nichts von Bedeutung. Lord Elgin war am 13. Septbr. von Singapur nach China abgesegelt. Am 19. September war das englische Kriegsschiff „Furious“ mit 2 Kanonenbooten zu Singapur angekommen, 10 andere Kanonenboote werden stündlich erwartet.
Raven.“

Einer Depesche zufolge, welche die englische Regierung am 27. Okt. von Herrn Anderson, dem Regierungs-Sekretär zu Bombay, erhalten hat, ward von den Engländern zuerst der nördliche Theil Delhi's genommen, am 16. Sept., also 2 Tage nach dem Eindringen durch die Bresche, wurden die Magazine verbrannt, und am 20. September befand sich die ganze Stadt in der Gewalt der Engländer. Vier Kolonnen, deren eine das Kontingent von Kaschmir gestellt hatte, bewerkstelligten die Erstürmung. Der Widerstand innerhalb der Mauern der Stadt wird als sehr hartnäckig geschildert. Eine Insurgentenschaar hatte sich Nagods bemächtigt, wo das 80. eingeborne Regiment zu ihr stieß. Die Meuterer von Johdpur hatten die Truppen des Radschah geschlagen und sich den Rebellen von Arrah angeschlossen. General Lawrence hatte sie am 18. Septbr. angegriffen und nach Gaya zurückgeworfen; allein die Insurgentenschaaren waren zu zahlreich, als daß er seinen Sieg hätte verfolgen können, weshalb er sich nach Beawr zurückzog. Die 15,000 Mann starken Truppen von Sind schnitten den Flüchtlingen aus Delhi den Weg ab. Von Bombay aus waren europ. Truppen nach Sind geschickt worden. Die Besatzung von Luckno war bis zum 1. Oktbr. mit Proviant versehen.

Amerika.

[Die Bank-Krise.] Der Schlag ist endlich erfolgt, der in den Vereinigten Staaten zumeist gefürchtet wurde. Alle newyorker und bostoner Banken haben ihre Zahlungen eingestellt, die Banken des Südens wurden mitgerissen, eine lange Liste neuer Fallissements der größten newyorker Häuser wird veröffentlicht, 50,000 Menschen sind in New-York allein brotlos geworden und der bisherige Schrecken ist in einen überstürzenden Alarm übergegangen. Schlimmer haben wohl die Nachrichten nicht sein können, welche der gestern in Liverpool angekommene Dampfer „Arabia“ bringen konnte. Die in der City empfangenen amerikanischen Handelsbriefe geben alle Details der Vorgänge in New-York, welche von unabsehbaren traurigen Folgen begleitet sind. Der Beschluß der Banken New-Yorks, die Baarzahlungen einzustellen, wurde gemeinsam gefaßt. Es konnte von wenig Trost sein, daß sie gleichzeitig eine Kommission ernannten, welche die Einberufung der Legislatur vom Gouverneur des Staats fordern sollte, um dem finanziellen Jammer auf legislativem Wege abzuhelfen; der Staat kann nichts thun, auch wenn er wollte. Wie wenig Kredit er selbst hat, beweist der Stand seiner Papiere. Aber die Bankhalter glaubten den Schritt beschönigen zu müssen, der den letzten Hoffnungsanker reißen machte, ohne daß sie selbst dabei etwas gewinnen können. Man wußte im kommerziellen Publikum, was kommen würde, und der „Anlauf“ gegen die Banken begann am 13. Oktober mit immer größern Massen und unter stets gesteigerter Furcht der Papierbesitzer. Es ist wahr, die Banken hielten tapfer aus. Der „Moneymob“ Amerikas hat in seiner Haltung nicht weniger Bedrohliches, als der politische oder judiciäre Mob, der Ankläger, Richter und Henker in Einer Person ist. Die aufgeregten Massen wogten um die eisernen Thore der Banken wie schäumende Meereswellen, offenbar in zwei Klassen sich theilend: Jene, die in krampfhaft geballten Fäusten Papiere halten, welche ihnen werthlos schienen und innerhalb der eisernen Thore das schöne Gold klingen hörten, das sie dafür zu erhalten hofften; ferner jene zweite Klasse, die theils durch Neugierde, theils durch böse Absichten den Haufen vergrößerte. Jedenfalls hatten die Letztern, unter welchen sich eine bedeutende Anzahl brotloser Arbeiter in der Wallstreet gesammelt hatte, keinen geringern Durst nach Gold als Jene, die mit den unglücklichen Banknoten in den Portefeuilles nach den eisernen Thoren drängten. Es ereigneten sich am 14. Oktober Scenen auf der Straße, in den Banken und Contors, wie sie New-York noch nie gesehen. Die Banken thaten, was sie thun konnten. Mehre derselben hielten bis in die Nachmittagsstunden offen und zahlten in Species bis zum Betrage von 150,000 Doll. aus; aber andererseits ist es auch wahr, daß einige alte und starke Banken sich zusammengethan und die Majorität der andern zwangen, ihre Zahlungen einzustellen. Selbstverständlich folgten die kleinern Banken, und dies war zunächst Ursache, daß eine so bedeutende Zahl der reichsten und ehrenwerthesten Häuser fielen. Alle Geschäfte stockten oder hörten gänzlich auf. Aus den Landstädten kamen Nachrichten von den Zahlungseinstellungen dortiger Banken; Südcarolina, Kentucky, Virginien, Georgien etc. konnten nicht Baarzahlungen leisten und es ist unmöglich, daß sich New-Orleans und St. Louis halten können, so sehr auch die Stärke der dortigen Banken hervorgehoben wird. Die Entwerthung aller Staats-, Eisenbahn- und Bankaktien ist wahrhaft entsetzlich. Um einiger neuern Course zu gedenken, notiren wir die Course im Beginnen dieses Jahres und heute: Sechsprozentige Missouri-Staatspapiere standen am 1. Januar 89 und heute 60; Tennessee 74, heute 67; Virginia 95, heute 70. Eisenbahnobligationen notirte man Illinois 97, heute 51; New-York Central 86, heute 54. Verheerungen sind in den Coursen der Eisenbahnaktien angerichtet worden, wie folgende Notirungen beweisen: Erie 63, heute 8; Cleveland und Toledo 77, heute 21; Cleveland und Pittsburg 58, heute 2; Michigan Central 94, heute 35; Reading 87, heute 29; La Croß 75, heute 5; Milwaukee 77, heute 12; Südmichigan 88, heute 15. Viele Eisenbahnaktien haben gar keinen Cours. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 30. Oktober. [Die Elisabetkirche.] Die Kunde von dem unheildrohenden Einsturz der Pfeiler im Schiffe der Elisabetkirche hatte schon gestern Abend in unglaublicher Schnelle die ganze Stadt durchflogen, in allen Kreisen war dies Unglück der Gegenstand des Gespräches und überall sprach sich die lebhafteste Besorgniß in Betreff der Erhaltung des ehrwürdigen, herrlichen Gottestempels aus.

Wie schon gemeldet, dauert die gestern Abend begonnene Absperrung der angrenzenden Straßen gegen jedes Fuhrwerk auch heute fort. Die Pforten der Kirche sind geschlossen und bei der einen offenen auf der Nordseite steht ein Polizeibeamter, der nur die Mitglieder der Behörden und die dort beschäftigten Persönlichkeiten einlassen darf.

Mit Arbeiten an der bedrohten Stelle des Mittelschiffes ist man, so viel Referent erfahren, noch nicht vorgegangen, auch dürfte es nicht rathsam sein, dort Arbeiter zu placiren, so lange nicht die allergrößten Sicherheitsmaßregeln getroffen sind. Einstweilen werden die Materialien zu einem umfangreichen und vollkommen sicheren Gerüste in das verwüstete Gotteshaus geschafft. — Ob überhaupt eine bloße Wiederherstellung der Pfeiler und Festigung der bedrohten Stelle ausreichen und vorgenommen werden wird, ist mehr als zweifelhaft, denn mehrere Sachverständige haben sich dahin ausgesprochen, daß der ganze mittlere Theil der Kirche abgetragen und neu aufgeführt werden müsse.

Sehr wünschenswerth und angemessen wäre es, wenn die städtische Behörde eine klare und richtige Darstellung der Sachlage der Oeffentlichkeit übergäbe, und somit den Wünschen und Erwartungen der ganzen Einwohnerschaft Breslau's Rechnung trüge.

So lange dies nicht geschieht, werden die Gemüther der Bewohner in der ganzen Umgegend der Kirche durch die unsinnigsten Gerüchte geängstet und gequält. So kreuzten sich heut den ganzen Tag die wunderlichsten Gerüchte. Bald sollte sich auffallend die ganze Kirche nach Süden gesenkt, bald selbst der Elisabetthurm, namentlich in seinem oberen Theile, eine schiefe Richtung genommen haben. Als nach Ablauf der zehnten Stunde die Schlagglocke des Elisabet-Thurmes statt zehnmal, erst 3mal und dann nach einer kurzen Pause nur einmal ertönte (die Ursache hiervon ist nicht bekannt geworden), bildeten sich Gruppen auf den angrenzenden Straßen. Man wollte wissen, daß dem Thurmwärter das Ziehen des Glockenstranges untersagt sei, um jede Erschütterung zu vermeiden, man demonstrirte, und glaubte es ganz deutlich zu sehen, wie der obere Thurm in der Richtung nach Südost bedeutend von der senkrechten Linie abweiche, wie die steinerne Einfassung des Kranzes sich an der nordwestlichen Ecke schon abzulösen beginne u. s. w. — Ein offizieller Bericht ist in der That eine Nothwendigkeit, um die angeführten und die vielen anderen noch weit extravaganteren Gerüchte mit einemmale abzuschneiden, und — was die Hauptsache ist — um tausend Gemüther zu beruhigen.

Wir haben in der kleinen Notiz des Mittagblattes (Nr. 508 der Breslauer Zeitung) erwähnt, daß schon vor 200 Jahren circa, diese Pfeiler einmal eingestürzt seien. Hier waltet ein Irrthum ob, wie aus folgendem Bericht unseres Gomolcky (in seinem „Inbegriff der vor-

---

Unter die zwar wunderbaren, aber unangenehmen Thiere im Meere an den norwegischen Südküsten, gehört die Meernessel. An gewitterigen, warmen Tagen zeigt die Oberfläche des Meeres ein buntes, ewig wechselndes Leben. Tausend kleine schmutzig weiß aussehende schlüpfrige Körper in verschiedener Größe erscheinen und verschwinden auf der Oberfläche; oft auch lassen sie sich auf den kleinen Wellen schaukeln, oder treiben, und bei dieser Gelegenheit entfalten sie sich zu einer Form, wie die Porzellan- oder Thonblumenköcher, nach außen gezackt und gefranzt; nach innen immer röther werdend und in eine Art Füllhorn übergehend. Dieses Ausdehnen und Zusammenziehen, Vergrößern und Verkleinern, Kommen und Verschwinden geht unabläßig fort. Badet man sich und kommt mit einem solchen Thiere in Berührung, so hat man eine Empfindung, als wenn man sich an einer Nessel brennt und daher haben diese Thiere den Namen Meernessel erhalten. —

Wenn auch Norwegen dem Archäologen nicht Viel bietet, so geht auch er nicht leer aus. Außer dem drontheimer Dom und Zubehör (wovon ich voriges Jahr in dieser Zeitung genaue Beschreibung gemacht), und außer dem Fundamente der alten Kirche in Stavanger sieht man am Nordrande des Sognefjords etwas wirklich Uraltes — nämlich die sogenannten Bautasteine. Der fliegende Engländer Forbes erwähnt ihrer auch und erzählt neben vielen andern Mährchen, daß sie Runenschrift hätten und alte Gerichtsstätten seien. Dies ist aber wie vieles Andere, was er erzählt, nicht wahr.

Wo nämlich das Sogndalsfjord mit dem Norumfjord zusammenstößt, bildet es einen Winkel. Von Norden her läuft ein ziemlich abgeflachter Bergfuß ins Wasser, welches geradeüber auf der Südseite eine von hohen Bergen umschlossene finstere Bucht bildet. (Hier ließ ich meine Schiffer anlegen.) Auf diesem vorspringenden Bergfuße — im Norwegischen Näs (Nase) genannt — liegt ein Hof Nurnäs oder Nornäs, und um diesen Hof bis dicht ans Wasser auf beiden Seiten der Nase fand ich kleine Flecken Gerste, Kartoffeln und Gras, wie man es fast um alle Höfe findet. In diesen Getreide- und Kartoffelfleckchen standen in einem unregelmäßigen Dreieck, die Seiten nach verschiedenen Richtungen gekehrt, etwa 100 bis 150 Schritt von einander entfernt, drei hohe Gneisplatten, welche Bautasteine genannt werden. Der Gneis ähnelt in Bruch und Farbe dem sehr leicht brechenden Gneis weiter oben bei Hafslo zwischen dem Ende des Sogndalsfjords und dem Lysterfjord. Da mir daran lag, das nirgends angegebene Maß dieser Steine zu ermitteln, Leitern aber dort nicht gekannt sind, so nahm ich einen Bindfaden, band einen kleinen Stein an das eine Ende, warf den Stein dann über die Oberkanten der Platten, zog die Schnur an den Steinen herab straff an, so daß der angebundene Stein sich oben bis an die Kanten hinaufzog, maß dann die Schnur und erlangte so das bis auf wenige Zoll richtige Maß der Bautasteine. Der eine war 24 Fuß hoch, $3\frac{1}{2}$ Fuß breit; der andere 15′ h., $3\frac{1}{2}$′ br.; der dritte 17′ h., 5′ br.; die Dicke wechselte zwischen $2\frac{1}{2}$ und 4 Zoll. Der höchste hatte eine ziemlich wohlerhaltene Spitze; bei dem zweithöchsten fehlte sie ganz und bei dem niedrigsten war sie schon sehr verwittert. Eben so war die Verwitterung in der jenem Gneis eigenthümlichen Jährung sowohl an den Breitseiten, als an den Kanten deutlich zu sehen. Wie tief die Steine in der Erde steckten und ob und wie sie unten in Felsen befestigt waren, konnte ich nicht ermitteln. Von Runen- oder überhaupt von Schrift ist nicht das Geringste zu sehen und überhaupt auch nicht im Entferntesten zu gewahren, daß jemals welche auf diesen Steinen gestanden habe. Ueber den Zweck der Steine erzählten mir die Schiffer, so wie die dortigen Einwohner, daß König Magnus, als Beherrscher des obern Sogndal vom König Sverre in der vorgedachten Bucht mit seinen Getreuen geschlagen und erschlagen und daß er und seine Häuptlinge an dem nahen Strande des Norum- und Systrandsfjords begraben und durch die Bautasteine geehrt worden seien. Wahrscheinlicher klingt diese Erzählung (obschon die dortigen Einwohner von den alten Königen sehr viel erzählen, was jedenfalls nicht wahr ist) immer noch, als des Engländer Forbes' Mährchen, daß an diesen Steinen Things, d. h. Gerichtsstellen gewesen seien; da Thinge im ganzen Lande waren und sind; die Bautasteine sich aber nur an der Küste des Norum- und Systrandsfjords finden. Es steht nämlich nicht weit von jenen dreien ebenfalls in einem Getreidefleckchen nahe am Hofe Slinde oder Slinge ein eben solcher Stein mit stumpfer Spitze, welcher etwa 15′ hoch und 4′ breit ist. Und unfern der Kirche von Lekanger, weiter westwärts am Systrand steht ein fünfter solcher Stein, circa 28′ hoch und 5′ breit. Merkwürdiger als diese alten Steine schien mir die Küste dadurch zu sein, daß sie der Südsonne offen liegt, die Berge sehr allmählich ansteigen und eines der lieblichsten Amphitheater schaffen, an dessen Fuße am Meere reizende Höfe liegen, mit schönen Obstgärten, worin alle unsere Obstbäume, auch große Wallnuß- und andere feine Fruchtbäume stehen und — gegenüber im Süden das breite Aurlandsfjord mit seinen furchtbar schwarzen und hohen Bergen mit ewigem Eis und Schnee als grauenvoller Rachen einen schaurigen Kontrast bildet — gleichsam Paradies und Hölle neben einander.

(Schluß folgt)

[Theater.] Das Engagement des Herrn Cornet, als provisorischer Direktor des k. k. Hofoperntheaters zu Wien, hat sein Ende erreicht. Herr Hofkapellmeister Eckert ist provisorisch mit der artistischen Leitung dieser Bühne betraut worden.

Das Theater zu Prag hat einen nicht geringeren Verlust zu beklagen, als die Wiener durch den Tod des Komikers Scholz. Nach einer Mitgliedschaft von beinahe einem halben Jahrhundert ist der Veteran des ständischen Theaters, der Einzige, der noch aus der Glanzzeit desselben übrig ist, der Komiker Feistmantel, gestorben.

[Ein höchst interessanter Vorfall,] der in der belgischen Rechtsgeschichte seit dem Jahre 1830 nur einen Vorgänger zählt, hat sich dieser Tage bei dem Assisenhofe in Mons zugetragen. Ein Ehepaar, welches Wirthschaft hält, befindet sich in dem beglückenden Besitze einer Schwiegermutter, die durch eine mehr als gewöhnliche Unsauberkeit sämmtliche Gäste aus dem Wirhschaftslokale vertrieb. Im Interesse der Besucher sowohl als der Wirthe sahen sich letztere demnach veranlaßt, nachdem alle Reinigungs- und Bekehrungsversuche fehlgeschlagen, die schmutzliebende Mama in einen entfernteren Winkel des Hauses zu relegiren. Die Staatsanwaltschaft klagte das Ehepaar auf ungesetzliche Arrestation und Einschließung der Schwiegermutter an, und hielt die Anklage bei der Assisen-Verhandlung in einem heftigen Plaidoyer aufrecht. Die Jury erkannte auf „Schuldig.“ Der Gerichtshof jedoch, nach nur kurzer Berathung, sprach (gestützt auf § 352 des Codex der Kriminal-Untersuchung) seine Ueberzeugung aus, daß, obgleich kein Formfehler vorliege, die Geschwornen sich dennoch in der Sache selbst (au fond) getäuscht haben, und verwies demnach die Verhandlung des betreffenden Falles an die nächste Session der Assisen.

Breslau, 19. Oktober. [Der weibliche Majoratserbe.] So lautet der Titel einer belletristischen Schrift, die aus einer sehr gewandten, schlesischen Feder geflossen und in 2 Bänden zu Berlin 1857 erschienen ist. Das Religiöse tritt freilich in dieser Schrift in den Hintergrund. Indeß wird durch die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee nicht die Nothwendigkeit herbeigeführt, das Religiöse in den Vordergrund treten zu lassen. Zudem wird der Sittlichkeit mit Entschiedenheit Rechnung getragen. Derjenige Charakter, mit dessen Entwickelung die Schrift vorzugsweise sich beschäftigt, ist dargestellt als ein solcher, der durch die Macht der Finsterniß von der Bahn des Sittlichen sich nicht abführen läßt. Wenn wir aber diese literarische Erscheinung der Beachtung empfehlen, so geschieht dieß darum, weil wir im Dienste einer Theologie stehen, deren Kern jene absolute Religion ist, zu deren wesentlichen Bestandtheilen das sittliche Moment gehört.
Wilh. Böhmer.

nehmsten Merkwürdigkeiten in der k. k. Stadt Breslau') über diesen Unfall zu ersehen ist. Derselbe lautet wörtlich:

Anno 1534. ist die neue Spietze mit grosser Mühe und Unkosten auf den Thurm wieder auffgesetzt, mit Kupffer gedeckt, Grün angestrichen, und mit vergoldeten Knöpffen gezieret worden. Das andere Unglück was diese Kirche betroffen, ist: der einfall derselben. Dritten theils: dieser geschahe Anno 1649. den 10. Augusti umb 9 Uhr, jedoch ohne jemandes beschädigung, denn nach dem kurtz vorhero das Volck aus der Kirchen gegangen war nach gehörter Predigt brach der grosse Pfeiler voran, die grosse Orgel, so 500. Centner schwer gewesen sein soll, und 12000 Rthlr. gekostet, befestiget gewesen; die Orgel blieb zwar hangen, aber den 14. hujus fiel auch die Orgel, ohngeachtet der Unterstützung, wie auch noch die zwey anstehenden Pfeiler, Gewölbe sambt dem 3ten theil der Kirchen ein, deßwegen die Actus Ministeriales zu St. Barbara haben müssen verrichtet werden.

Hierauff wurde bald durch der Kretschmer und Becker-Gesinde geraumet und wiederumb zu bauen angefangen, es wurden auch vor alle Kirchen-Thüren Schüsseln gesetzt und die Burgerschaft in den Predigten zu einer freywilligen Beysteuer fleißig ermahnet, welches auch so viel fruchtete das der Bau binnen 2. Jahren vollendet, und Anno 1652. am Sonntage Esto mihi darinnen zum erstenmahl wieder geprediget worden, und die erste Predigt von Herrn D. Ananias Webern auf einer Höltzern Cantzel, welche mit einem Tepichte umbhangen gewesen, gehalten worden. Biß die vorgedachte kostbahre Cantzel fertig gewesen, welche gedachter Herr D. Weber mit einer besonderen Predigt eingewenhet.

Nachschrift. Abends 10 Uhr. Trotz der späten Tageszeit verweilen dichte Gruppen von Zuschauern auf der nördlichen Seite des Elisabet-Kirchhofes. In der Kirche selbst ist ein ungemein reges Leben. Die Arbeiten haben begonnen, die von zahlreichen Kräften ausgeführt werden. Das ehrwürdige Gotteshaus erglänzt von rothem Fackelglanz. Sand, Steine, Kalk rc., mit einem Wort, Baumaterial wird in großen Massen in die Kirche geschafft. Man ist im Begriff, die Lücke zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler auf der südöstlichen Seite des Schiffes (die beiden zusammengestürzten Pfeiler sind auf der südwestlichen Seite) vollzumauern, um die Tragkraft zu erhöhen und die freischwebende Mauer und die Decke möglichst zu stützen. Ob es möglich sein wird — wird der Erfolg lehren. — Noch immer heißt es: Gott schütze vor weiterem Unglück!

Breslau. Der Unglücksfall in der Elisabetkirche ist bereits in den Zeitungen gemeldet. Damit aber das Unglück nicht noch größer werde, wenn der Vorschlag: den ganzen Vordertheil des Mittel- und Seitenschiffes abzutragen, ausgeführt würde, so wird hiermit vorgeschlagen: den allbekannten und erfahrenen Kirchenbaumeister rc. Zwirner aus Köln zu bitten, daß er sich die Sachlage in der Elisabetkirche ansehe und dann sein Gutachten abgebe. Denn Viele wollen behaupten daß gedachtes Schiffabtragen gar nicht nöthig sei, da der Einsturz wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die beiden angrenzenden Bogen an den eingefallenen Pfeilern so außerordentlich gut untersteift und übermäßig fest verkeilt worden seien, daß dadurch die obere Mauer gehoben, der nöthige Druck auf die Pfeiler aufgehoben und der Ausfall der Pfeiler möglich wurde. — d.

---

§ **Breslau,** 30. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Heute beschäftigt der Einsturz in der Elisabetkirche fast ausschließlich die allgemeine Aufmerksamkeit, und fortwährend sammeln sich zahlreiche Menschengruppen in der Umgebung des altehrwürdigen Gotteshauses.

Bei der bereits erwähnten Festfeier des hies. Missions-Vereins in der Barbara-Kirche sprach Herr Diak. Neugebauer von St. Elisabet das einleitende Gebet. Hierauf erstattete der Missionär Artope Bericht über die Bestrebungen zur Heidenbekehrung, namentlich in Ostindien, und bezeichnete es als einen Hauptfehler der englischen Regierung, die Christianisirung der dortigen Völker so lange verabsäumt zu haben. Nach der Predigt des Herrn Pastor Sybel aus Reichenbach über Hebr. 13, V. 16 wurde die Versammlung mit Kollekte und Gebet durch Herrn Subsenior Weiß von Mar.-Magdalena geschlossen. An den berliner Hauptverein hat der hies. Zweigverein im verfl. Jahre 400 Thlr. zur Förderung der Missionszwecke abgeliefert.

Vor der Kriminal-Deputation des Stadtgerichts erschien heute die unverehel. Eleonore Liebich, wegen Unterschlagung und Diebstahls angeklagt. Sie hatte bei der vor einigen Jahren ermordeten Wittwe Jaschkowitz und deren Tochter in Diensten gestanden, weshalb sie der Verdacht der Mitwissenschaft der That getroffen hatte. Dieser verstärkte sich natürlich, als die Angeklagte für ihre Verhältnisse bedeutende Geldausgaben machte, indem sie bei einem hiesigen Kaufmann einen 25-Thalerschein verwechselte. Es stellte sich indessen heraus, daß sie diesen Geldschein von ihrer späteren Dienstherrin, der verehel. Kaufmann Braun. (irrthümlicher Weise) statt eines Fünfthalerscheins zum Einkauf verschiedener Gegenstände erhalten und den Rest von 20 Thlr. im eigenen Nutzen verwandt hatte. Ferner war sie beschuldigt, einem Kreschmer, Radeck, bei dem sie gleichfalls in Diensten war, ungefähr 9 Thlr. aus offenem Kasten entwendet zu haben. Da die Angeklagte sowohl der Unterschlagung als des Diebstahls geständig war, so wurde sie, in Anbetracht der langwierigen Untersuchungshaft, wegen beider Vergehen zu einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— sch. **Breslau,** 29. Oktbr. Wir bringen hier noch das versprochene Schlußreferat über die „Permanente Industrie-Ausstellung" auf der Schuhbrücke und beziehen uns dabei hauptsächlich nur auf die im Parterreraum belegenen Gegenstände, die einen landwirthschaftlichen und rein industriellen Charakter an sich tragen, während in den Zimmern des ersten Stockwerks viel Luxusartikel lagern, die in ihrer bunten, aber wohlgeordneten Aufstellung einen erfreulichen Anblick gewähren. Vor Allem stoßen wir auf eine Anzahl herrlicher Equipagen aus den anerkannt guten Fabriken von Lüders aus Görlitz und von dem Hofwagenbauer des Herzogs von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Gustav Berndt in Sprottau. In nächster Nähe lagert ein Sortiment Mühlsteine in allen Größen und Arten, und sind hier besonders die deutschen von Walzel in Neuheyde, ebenso die französischen von Franz Puder in Breslau, mit Gypsdecken, und von Wegner aus Stettin mit Cementdecken hervorzuheben. Die Fabrik von Ditz in Wien hat Fourniere aus verschiedenen Holzarten, namentlich aus Esche, Ahorn und Nußbaum eingesendet, die von ausgezeichneter Feinheit und doch dabei von großer Haltbarkeit sind. Neben dem schön aufgestellten Sortiment Dachpappen aus der Fabrik von Erfurt und Altmann aus Hirschberg finden wir die herrlichen Fabrikate der königshulder Stahl- und Eisenwaaren. Was die Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen anbetrifft, so sind hier mehrfache Einsendungen geschehen und zwar aus solchen Quellen, die ihre Güte und praktische Brauchbarkeit längst bewährt haben. Obenan steht die fürstlich Pleß'sche Verwaltung der Idahütte, ferner die Herren Pawlick und Klaeber, Engel in Worms und Carl Rothenburger in Langenau; aus Hanau sind vortreffliche Brückenwaagen eingegangen, die sich noch durch eine besondere Eleganz auszeichnen; sogar die erste schlesische Düngpulverfabrik in Breslau ist durch ihre Poudretten-Produktion vertreten. Für Landwirthe werden hier noch die ausgestellten Proben von Ziegel- und Drainröhren aus der schosnitzer Ziegelei zu erwähnen sein, die jedenfalls als Muster für alle ähnlichen Erzeugnisse dienen können. Zwischen alle diese nützlichen Gegenstände hat sich merkwürdiger Weise eine Anzahl ausgestopfter Thiere aller Gattungen von Otto aus Frankenstein verlaufen, welche einen herrlichen Ausputz für das Ganze abgeben. In einem besonderen Zimmer hat die lithographische Anstalt des Herrn Schaad von hier einen improvisirten Arbeitssaal eingerichtet und daselbst einzelne Druckpressen aufgestellt, die allwöchentlich einigemal thätig sind. Es wird hier zu gewissen Zeiten im Beisein des Publikums lithographirt und autographirt. — Außerdem sind in den oberen Räumen einzelne sehr interessante Sachen hinzugekommen, die dem Besucher gewiß viel Vergnügen gewähren dürften, und rechnen wir dahin besonders die kleinen Leierkasten, welche alle möglichen Tänze der neuesten Kompositionen von Strauß und Lanner aufspielen und für Gelegenheitsfeste und improvisirte Tanzfeierlichkeiten sehr willkommen sind. Neuerdings ist auch wieder ein Harmonium mit Pedalen aus Stuttgart angekommen, das leider schon verkauft ist. Die permanente Industrieausstellung hat hierorts schon viele Freunde gefunden und wird stündlich von Personen aller Stände besucht, da jeder bei der großen Auswahl und der beispiellosen Billigkeit der Sachen gewiß etwas für seinen Bedarf findet.

[Erledigte Kantorstelle.] Durch die eingetretene Pensionirung des Kantors und Lehrers in Tschirnau, Kreis Guhrau, wird die dortige evangel. Kantor- und Lehrerstelle vakant. Qualifizirte Bewerber haben sich an das Kuratorium der v. Lestwitzschen Stiftungen zu Ober-Tschirnau als Schulpatron portofrei bis zum 15. Nov. d. J., unter Einreichung der Atteste, zu wenden. Das Einkommen der Stelle beträgt circa 300 Thlr.

[Vermächtniß.] Die zu Breslau verstorbene Generalin v. Schutter, geb. Lösch, hat der Diakonissenanstalt Bethanien daselbst 1000 Thlr. letztwillig zugewendet.

△ **Pischkowitz** bei Glaz, 28. Oktbr. Am 26. d. M. wurde hierselbst auf einer Uhuhütte durch einen Jäger ein Steinadler von 3 Fuß Höhe und 8 Fuß Breite (bei ausgespannten Flügeln) erlegt.

≏ **Glogau,** 28. Okt. Die hiesige Pozizei-Verwaltung erläßt eine Bekanntmachung, betreffend die Straßenreinigung, wonach allwöchentlich viermal die Reinigung der Straßen gleichzeitig erfolgen muß. Ferner muß jeder Hausbesitzer täglich den Rinnstein und Bürgersteig im reinlichen Zustande erhalten, im Nichtbefolgungsfalle sind Geldstrafen angedroht. — Die Direktion der niederschlesischen Zweigbahn bequemt sich nun endlich, und zwar vom 1. November an, Tages-Billete, 24 Stunden giltig, für $\frac{3}{4}$ des tarifmäßigen Fahrgeldsatzes in der zweiten Klassen und für $\frac{2}{3}$ in der dritten Klasse auszugeben. — Die Eröffnung der Bahn von hier nach Lissa für den öffentlichen Verkehr wird noch im Laufe des Monats November erfolgen, denn der königliche Baumeister Bail von hier und der königliche Bau-Inspektor Hoffmann von Breslau haben bereits die nöthigen Anordnungen zum Bau eines einstweiligen Bahnhofes am Brückenkopfe getroffen, und dürfte der Bau Mitte des kommenden Monats beendet sein. Größere Schwierigkeiten sollen indeß die Art und Weise verursachen, wie die Maschinen gedreht werden können, um für die Rückfahrt benutzt zu werden. Eine Interims-Drehscheibe anzulegen kostet zu viel Geld, eine sogenannte Triangel erfordert zu viel Raum; deshalb beabsichtigt man, um die Eröffnung der Bahn nun endlich einmal zu ermöglichen, die Maschinen bis Fraustadt zurückzufahren und dort wenden zu lassen; es ist dies aber auch nur das einzige mögliche Mittel. — Am verflossenen Sonnabend veranstaltete die hiesige Singakademie unter Leitung des als trefflicher Musiker bekannten Organisten Fischer die Aufführung des „Faust" mit der Musik von Radziwill. Dieselbe war den Kräften angemessen eine gelungene zu nennen, obgleich das sehr starke Orchester in keinem Verhältnisse zu dem weit schwächeren Sänger-Chor stand; dagegen war die zur Musik gehörige Deklamation des Buchhändlers Hohlstein eine prächtige. — Den brauberechtigten Bürgern hiesiger Stadt dürfte diesmal eine angenehme Weihnachtsfreude bereitet werden, denn die Brau-Deputation hat beschlossen, für jeden Brauurbar für dieses Jahr 24 Thlr. zu zahlen, eine Höhe, wie dies noch nie hier der Fall war. Vermuthlich muß die Braukommune sehr gute Geschäfte gemacht haben. — Eine unangenehme Erinnerung an das Jahr 1848 ist seit acht Tagen verschwunden; seit jenem Jahre nämlich hat der Magistrat dem „Niederschl. Anzeiger" die Insertion der magistratualischen Anzeigen entzogen, seit acht Tagen aber diesem solche wieder zukommen lassen.

S. **Aus dem Kreise Sagan.** Nachstehender Vorfall hat innerhalb der Grenzen unseres Kreises und darüber hinaus die Gemüther aller Derer, die davon Kunde empfangen, in besonderer Weise berührt. — Am 10. October wurde in Zeipau, einem Dorfe in der Nähe des Bahnhofes Hansdorf, für eine Frauensperson und ihr neugebornes Kind ein Unterkommen requirirt. Dieselbe war vor etwa 4 Monaten in dem Zuchthause zu Sagan zur Abbüßung einer Gefängnißstrafe von mehreren Jahren in einem Zustande abgeliefert worden, dessen Ausgang in der Regel vor der Inhaftirung abgewartet zu werden pflegt; sei es aber, daß man solchen für erheuchelt angesehen und nicht erkannt, oder daß andere Gründe obwalteten, — die Person war gefangen gehalten worden, bis endlich am genannten Tage die unzweideutigsten Beweise der Niederkunft sich eingestellt hatten. Im Angesicht ihrer Entbindung war die Unglückliche schleunigst auf einen Wagen gebracht worden, um sie im Geleit einer Aufseherin in ihre Heimath — einem Dorfe im Kreise Rothenburg — zu entsenden. Nach kaum einstündiger Fahrt jedoch erfolgte die Entbindung, welche unter freiem Himmel, im Straßengraben (!!) unter dem Beistande der Aufseherin und des Kutschers rasch von statten ging. Ein völlig ausgebildetes Mädchen begrüßte seinen überaus traurigen Eintritt in das buchstäblich „nackte" Leben mit kräftigem Jammergeschrei und wurde sammt der unglücklichen Mutter in Zeipau bei einer Wittwe untergebracht. Die Angehörigen der Wöchnerin, von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, kamen am 17. d. Mts., sie in ihre Heimath abzuholen, fanden sie jedoch bereits dem Tode nahe, der auch bald darauf erfolgte, und konnten nur den Säugling in Empfang nehmen.

Wir erfreuen uns nach wenigen Nachtfrösten, die unseren Blumenflor gänzlich vernichtet, noch immer des schönsten warmen Herbstwetters, welches die Einbringung der fast überall ergiebigen Kartoffelernte und sonstigen Spätfrüchte begünstigt, und da auch der Ertrag der übrigen Ernte reichlicher ausgefallen ist, als bei der andauernden Trockenheit zu erwarten stand, sehen wir getrost dem Winter entgegen.

---

e. **Löwenberg,** 29. October. Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen Hoheit nebst Gemahlin und Hofstaat ist Anfang voriger Woche von der Sommer-Residenz, der benachbarten Herrschaft Hohlstein, wieder in unsere Stadt gezogen. Anfang nächster Woche beginnen die Proben zu den bevorstehenden Hofkonzerten, behufs welcher die einzelnen, während des Sommers abwesend gewesenen Mitglieder der Hofkapelle hierher zurückkehren. — Nach Abgang des Kandidaten Feige von hier als Oberlehrer nach Sorau übernahm den Unterricht einer kleinen Anzahl junger Mädchen verschiedener Beamten ein Kandidat Kühn aus Breslau, welcher jedoch Ende dieses Monats von hier abgeht, da mehrere Schülerinnen aus dem Privatinstitut ausgeschieden sind und die hiesige öffentliche Schule besuchen, worin für letztere eine Anerkennung des rühmenswerthen Zustandes zu erblicken, dessen sich unser städtisches Schulwesen überhaupt zu erfreuen hat. — Das königliche Landrathsamt fordert die diesseitigen Polizei-Verwaltungen zur Berichterstattung darüber auf, wie viele bäuerliche Besitzungen in jedem einzelnen Jahre innerhalb des Zeitraumes von 1852 bis 1856 als selbstständige Ackernahrungrn verschwunden sind, und zwar 1) durch Zerstückelung, so wie 2) durch Zusammenschlagung mit anderen Besitzungen, insbesondere mit Rittergütern. Ferner empfiehlt die Kreisbehörde zur Vertilgung der Feldmäuse ein Giftpulver, bestehend aus 24 Theilen weißem Arsenik, einem Theil Kienruß und einem Theil Saftgrün, fordert jedoch zur gleichzeitigen Beachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln auf. — Die hiesige katholische Pfarrkirche, welche nunmehr bereits über sechs Jahrhunderte den hiesigen Gläubigen als ihr Heiligthum gedient hat, wurde leider beim letzten großen Brande am 28. Juni 1752 sehr stark mitgenommen und über das herrliche aus den Flammen errettete Gewölbe wurde ein Nothdach angebracht; allein in Folge einer bald darauf eintretenden Nässe von 7 Wochen stürzte das Gewölbe nebst den Pfeilern ein. Seit dieser Zeit ist an Stelle des früheren kostbaren Gewölbes eine dürftige Bretterdecke getreten, welche im Laufe der Zeiten auch sehr mangelhaft geworden ist, und hat daher die Staatsregierung, als Patron, Arbeiten und Anschläge durch Sachverständige behufs Ausführung eines nothwendigen Reparaturbaues anfertigen lassen. Es steht nun der Gemeinde die Freude bevor, daß diese Kirche einen Reparaturbau zuverläßiger Weise im nächsten Jahre erfahren wird, zu welchem Zwecke vom Fiskus zehntausend Thaler angewiesen worden sind. Die Preise der verschiedenen Getreidegattungen sind auf hiesigem Platze im Laufe des eben ablaufenden Monates ziemlich unverändert geblieben, indem für den Scheffel besten weißen Weizen 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., gelben 2 Thlr. 18 Sgr., Roggen 1 Thlr. 20 Sgr., Gerste 1 Thaler 15 Sgr., Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bezahlt wurde. Der Verlauf der Witterung war in demselben Zeitraum ein überaus günstiger, und fast ununterbrochen klares Wetter vorherrschend.

Hirschberg, 28. Oktober. Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung feierte heute sein Jahresfest, erst in der Gnadenkirche, hernach in dem Aktussaale des Gymnasiums. Die Predigt hielt mit Klarheit und Kraft der Pastor Köppel aus Seiffershau über die Forderungen des Vereins an seine Genossen. Außer dem Genannten bekennen sich nur wenige Geistliche der Diöcese zu jenem Bunde, während einem Missionswerke alle angehören. Aus den anziehenden, vom hiesigen Pastor prim. Henkel geleiteten Verhandlungen komme hier nur Folgendes zur Erwähnung. Der schlesische Hauptverein, der diesmal am 7. und 8. Juli zu Oppeln seine Zusammenkunft hatte, und nächstes Jahr Görlitz zu seinem Sammelplatze sich ausersehn, erfreute sich im letzten Vereinsjahre seiner Einnahme von 14,000 Thlr., wovon 12,000 Thlr. verausgabt wurden. Die Gesammtstiftung, jährlich in fruchtreichem Wachsthum, konnte während des letztern Vereinsjahres an 100,000 Thlr. für Kirchen und Schulen verwenden. Eine unvergleichliche Stütze ist ihr letztern Sommer durch den Tod gesunken, der begeisterte Schöpfer des ganzen Baues, Dr. Großmann zu Leipzig, Pastor an der Thomaskirche, Konsistorialrath, Superintendent und erster Professor an der Universität, Domherr rc. Es liegen 6 gedruckte Prachtreden vor, die seinen Namen an seinem Sarge feierten. Der schlesische Hauptverein zählt 42 Zweig- und eine gute Anzahl Sammelvereine. Es wurde der Wunsch verlautbart, daß jede evangelische Gemeinde, auch die geringste, beflissen sein möchte, einen Sammelverein zu gründen. An den zu Petersdorf und Warmbrunn, hirschbergischen Kreises, wurden eigens dafür eingerichtete Sammelbücher verabreicht. Von dem statutenmäßig zu freier Verfügung gestellten Dritttheil der hiesigen Jahres-Einnahme wurden nach längerer, reiflicher Berathung über das Für und Wider zugebilligt: der nachbarlichen Gemeinde Liebau 30 Thlr., der zu Reinerz 15 Thlr., und den von Hultschin, Katscher und Bauerwitz zusammen 15 Thlr. Der Jahresbericht nebst dem Mitglieder-Verzeichniß wird bald gedruckt und vertheilt werden. Lange unterhielt die neuerlich in Folge einer geschenkten, werthvollen, goldnen Kette gegründete, und von einem Frauenvereine zu Berlin angelegentlich befürwortete „Kettenstiftung". Diese beabsichtigt zu sammeln, bis von dem Ertrage einer bedrängten Gemeinde eine Kirche und einer andern eine Schule erbaut werden könne. Die Kette hat sich bereits verlängert. Medaillen von Gold und Silber, Schmuck- und Kunstsachen, auch andere Gaben haben sich bereits daran gehängt. Die Königin hat den heiligen Schatz durch einen kostbaren, von Allerhöchstihrer eigenen Person getragenen Halsschmuck vermehrt, der verloset werden soll. In Folge dieser Liebesgaben hat die Kettenstiftung Allerhöchstdieselbe ersucht, allergnädigst unter den dringend dürftigen Gemeinden diejenigen zwei zu nennen, denen die angedeutete Wohlthat zufallen möge. Allerhöchstdieselbe hat dafür ausgewählt: bezüglich einer Kirche Luisendorf in der Rheinprovinz, bezüglich einer Schule Landshut in Baiern. Protestanten, um ihres Glaubens willen bedrängt, verließen 1741 die Pfalz, und siedelten sich im clevener Kreise auf einem von dem großen Friedrich ihnen zugewiesenen Landstriche an. In Erinnerung an die Heimath nannten sie ihren neuen Wohnort Pfalzdorf. Diese Kolonie war 1820 so überfüllt, daß die Gründung einer neuen nothwendig wurde. Friedrich Wilhelm III. schenkte dieser den nahen Calcarschen Wald, in dessen Mitte eine Stelle, durch 34 Eichen- und Kastanienbäume das erreichte Lebensalter der verstorbenen Königin Louise bezeichnend, den Namen Louisenplatz erhielt. Das Dorf umher nannte man Luisendorf. Erst 1852 errang die neue Gemeinde, hauptsächlich durch Unterstützung der Gustav-Adolph-Stiftung ein geordnetes Kirchensystem. Weit über alle Berechnung hinaus hat sich das ursprüngliche Kirchenlokal als unzulänglich erwiesen. Viele, nicht in das überfüllte, kleine Gotteshaus hinein könnend, müssen heimkehren, ohne Erbauung gefunden zu haben. Zur Kräftigung der sehr vereinzelt stehenden und durch inniges Glaubensleben sich auszeichnenden Gemeinde ist der Bau einer geräumigen Kirche dringendes Bedürfniß. Die dazu erforderlichen 8000 Thlr. kann jene schlechterdings nicht beschaffen. In Landshut gelangte nach schweren Kämpfen die 360 Seelen zählende Gemeinde zu einer kleinen Kirche. Das theure Miethslokal der Schule ist gekündigt. Es eröffnete sich die Aussicht, ein Haus mit einem Garten käuflich zu erwerben, welches Raum für Schule, Pfarr- und Lehrerwohnung bot, dicht angrenzend an die Kirche, die auch bald einer nothwendigen Erweiterung bedarf durch außerordentliche Unterstützungen, Verwendung des Kirchen-Kapitals, für dessen Wiedererstattung durchaus nicht begüterte Bürger sich glaubensmuthig verbürgten, und durch Aufnahme eines Darlehns konnte nur die erforderliche Summe von 14,650 Gulden aufgebracht werden. Schleunige Tilgung der Schuld ist unerläßlich. E. a. w. P.

= **Bolkenhain,** 29. Oktober. Wie man hört, wird die Verwaltung der hiesigen königl. Kreis-Steuerkasse dem derzeitigen Domainen-Rentmeister und Forst-Kassen-Rendanten Unger in Liegnitz übertragen werden.

√ **Rybnik,** 29. Oktober. Die Arbeiten im Tunnel bei Czernitz, welche in Folge des Einsturzes desselben in diesem Frühjahre eingestellt worden sind, haben wieder ihren Anfang genommen, doch sollen dieselben sich nur darauf beschränken, ein weiteres Einstürzen zu verhüten. Ob die Vollendung dieses kolossalen Baues überhaupt, oder ob dessen Sistirung ganz und gar zu erwarten steht, soll seitens der Wilhelms-Eisenbahn-Gesellschaft noch nicht zum Beschluß gekommen sein; jedenfalls aber wäre dessen Vollendung für den hiesigen Kreis eine große Wohlthat. Abgesehen von dem Besitze eines so großartigen Baues, so ist auch durch die Hunderte von Arbeitern ein schöner Thaler Geld in den Kreis, und besonders nach Rybnik selbst gebracht worden. Straßen und Kaufläden waren des Sonntags stets mit Massen von Menschen gefüllt, und überhaupt zeigte die Stadt ein so reges und bewegtes Leben, wie es jetzt kaum die Hälfte zu finden ist. Die Herren Landwirthe hielten allerdings auch das Einstellen der Tunnelarbeiten während der Erntemonate für eine Wohlthat, in der Hoffnung, reichlich Handarbeiter zu billigen Löhnen zu haben, darin täuschten sie sich aber gewaltig, denn hier war ebenfalls Arbeitermangel, und auch die Löhne betrugen für einen Mann 8 und 9 Sgr., und für ein Weib 6 und 7 Sgr. Herr Theaterdirektor Stegemann, welcher mit seiner Gesellschaft, wozu auch eine eigene Musikkapelle gehört, seit circa 14 Tagen in dem Schäferschen Lokale einen Cyklus von Vorstellungen giebt, findet durch reichlichen Besuch seiner Vorstellungen eine dankbare Anerkennung für seine großen Bemühungen, das hiesige kunstsinnige Publikum zu befriedigen. Er beabsichtigt, wie ich höre, noch bis zum 15. k. Monats hier zu bleiben, und dann in Ratibor während der Wintermonate seine Vorstellungen zu beginnen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 509 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 31. Oktober 1857.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

∔ **Posen,** 29. Oktober. [Aufhebung der Sperre der polnischen und russischen Grenze. — Der posener Verein der Freunde der Wissenschaften. — Folgen der finanziellen Krisis für unsere Provinz. — Agitation für Gründung von Jesuiten-Schulen. — Feuerlärm.] Das unterm 27. Oktober v. J. von der hiesigen königl. Regierung erlassene Verbot der Einfuhr von rohen Rinderhäuten und allen übrigen Abfällen von Rindvieh, insbesondere Haaren, Blut, Flechsen, Hörnern, Hornspitzen, Hornspänen, Klauen und Knochen, über die polnisch-preußische und russisch-preußische Grenze, ist einer im hiesigen Amtsblatt enthaltenen Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz zufolge auf Grund einer allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 28. v. M. wieder aufgehoben worden. — Der posener Verein der Freunde der Wissenschaften hat endlich seine Thätigkeit begonnen, indem er zwei Abtheilungen, die eine für die historischen und moralischen, die andere für die Naturwissenschaften, gebildet hat. Die erstere Abtheilung hat in den zur Disposition des Grafen Raczynski stehenden und von demselben mit großer Freundlichkeit ihr eingeräumten Zimmern der Raczynski'schen Bibliothek bereits mehrere Sitzungen gehalten, bei denen sie sich über den Umfang und die Richtung ihrer Arbeiten verständigt und die sofortige Gründung eines Museums für Alterthümer der Provinz beschlossen hat. In diesem im amtlichen Lokale des Vereins, im Bazar untergebrachten Museum sollen folgende alterthümliche Denkmäler Aufnahme finden: 1) alle in alten, sogenannten Hünengräbern gefundenen Gegenstände, wie steinerne und metallene Waffen, irdene Gefäße und insbesondere Aschenkrüge, Deckel, Näpfe, Thränenschalen, Schmucksachen und dergleichen; 2) alle zum heidnischen Ritus der ältesten Bewohner der Provinz gehörige Gegenstände, wie Götzenbilder und dergleichen; 3) Waffen und Geräthschaften aus dem Mittelalter und späterer Jahrhunderte; 4) Gegenstände der Erinnerung an berühmte Männer, wie Autographen, Siegel, Büsten, Portraits und dergleichen; 5) alte Münzen und Medaillen; 6) Denkmäler der schönen Künste und Gewerbe der Provinz. Die Aufsicht über das Museum ist dem Professor Studinarski übertragen worden, der auch zugleich vom Verein ermächtigt ist, alle an den letztern eingesandte alterthümliche Gegenstände der bezeichneten Art in Empfang und Verwahrung zu nehmen. Bereits sind 24 zum Theil höchst interessante derartige Gegenstände, namentlich Waffen und andere Geräthschaften aus Stein, Erz und Eisen, zur Aufbewahrung in dem neuen Museum eingeliefert worden, und es läßt sich um so mehr erwarten, daß die Zahl derselben bald bedeutend vermehrt werden wird, als bekanntlich viele Privatpersonen in der Provinz im Besitz solcher Gegenstände sind, die gewiß gern bereit sein werden, dieselben dem Museum abzutreten. — Die durch ganz Europa gehende finanzielle Krisis, macht sich auch in unserer Provinz bereits fühlbar, und zwar auf doppelte Weise: 1) dadurch, daß sie dem Getreidehandel die Kapitalien entzieht, in Folge dessen ein völliger Stillstand in demselben eingetreten ist und die Getreidepreise immermehr heruntergehen; 2) durch eine unerhörte Erhöhung des Zinsfußes und völlige Beschränkung der Thätigkeit der königlichen Banken, wodurch die Erlangung von Kapitalien außerordentlich erschwert wird. Am meisten leiden unter dieser Geldkalamität unsere Gutsbesitzer, die bei der Bewirthschaftung ihrer Güter größtentheils auf den Kredit angewiesen sind. Sollte dieser Zustand lange andauern, so werden die Preise der Güter jedenfalls, wenn auch nur augenblicklich bedeutend heruntergehen, und viele Landwirthe werden sich in ihrem Besitz kaum erhalten können. — Der posener Korrespondent des „Czas" macht den preußischen Schulen den Vorwurf, daß sie die väterliche Aufsicht über die Schüler, so wie die Bildung des Herzens und Charakters derselben zu sehr vernachlässigen (?), und dringt deshalb auf die Gründung von Erziehungs-Anstalten, die unter der Leitung der Jesuiten stehen. Die warschauer Zeitungen treten diesen Bestrebungen mit Entschiedenheit entgegen. Die über diesen Gegenstand in den warschauer Zeitungen geführte Polemik, an der sich namentlich auch der berühmte Schriftsteller J. J. Kraszewski sehr angelegentlich betheiligt, ist außerordentlich heftig und findet auch in der hiesigen Provinz ihren Widerhall. — Heute Früh um 3½ Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm geweckt. Zum Glück beschränkte sich das Feuer nur auf einen Schornsteinbrand in einer Bäckerei auf der Vorstadt Schrodka, der keine weiteren Folgen hatte. In Posen ist schon seit vielen Jahren kein bedeutendes Brandunglück vorgekommen, was wir wohl hauptsächlich unseren guten Lösch-Anstalten und der aufopfernden Thätigkeit unseres Rettungsvereins zu danken haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **St. Petersburg,** 23. Okt. Talg hält sich im Preise, Mangel an Waare veranlaßt dies nicht mehr, um den Preis zu halten, consigniren die Händler für ihre Rechnung nach England. Der ganze Umsatz dieser Woche beschränkt sich auf 600—700 Fässer, der Preis variirte zwischen 178—180, heute 180—179 R. gefordert, 178 R. geboten — pro August 1858 169 R. Handgeld verlangt, 167 R. geboten.

Pottasche ist zu 28½ SR. erlassen, der Umsatz aber nur unbedeutend.

Hanföl gilt loco 3 SR. 40 K. — pro Juni-Juli zeigten sich viele Verkäufer aus zweiter Hand 3 R. 25 K. — Heute aber treten dieselben Russen, die ihre früher zu 3 SR. geschlossenen Kontrakte theilweise zu 3¼ R., ja 3 R. 30 K. zurückgekauft haben, wieder als Verkäufer auf, und zwar zu 3 R. 15 K. mit 30 Kop. Handgeld, wozu einiges gekauft wurde; es ist dies um so weniger zu erklären, als dieselben Leute mit so großem Opfer vor Kurzem ihre Kontrakte an sich brachten.

Hanf sehr still. Reinhanf 26 R. Ausschuß 24 R. Halbrein 22 R.

Getreide ohne alle Nachfrage. Weizen, russischer, 7¾ bis 8 SR., sibirischer 8½—9, Saksonsky 9½, Cubanca 10½ R. Roggen 5 R. 35 bis 5 R. 40 Kop.

Leinsaat 10—11¼ R. ohne Umsatz.

Kupfer pro 1858 ohne Umsatz, loco Paschkow 13½ R. fehlt. Lavals 13½ S. Demidows 12¾—13 R.

Hausenblasen fortwährend steigend, und fast geräumt, letztbezahlte Preise sind für Prima Saliansky Blätter 560 R., Prima Promislowoi Blätter 539 R., gefordert 546 R., Prima Abschnitzel 455 R., Prima dünne Beluga 455 Rub. geräumt; Secunda Abschnitzel ohne Blut 250 R., Sec. Abschnitzel mit Blut 180 R.; Prima Sterlet und Samova gewalzte Blätter fehlen.

Course: London 35 15/16, 36 1/16. Amsterdam 175, 175½. Hamburg 31⅝, 31¾. Paris 375, 376.

London, 23. Oktober. Zink ohne Umsatz, nominell 29 £ 10 Sh. Schott. Roheisen still. Preise fluktuiren zwischen 58 à 61 Sh. und schlossen gestern zu 60 Sh. pr. Kasse für gem. Nummern. Schienen- und Commrn Wales-Stangen ab den Werken 6 £ 10 Sh. à 7 £, Staffordshire 9 £ à 9 £ 10 Sh. Preise von Zinn sind um 5 Sh. gewichen, trotzdem waren die Umsätze unbedeutend, ostind. flau zu 132 à 134 Sh. Verzinntes Eisenblech wenig gefragt und Preise weichend, IC Coke ist zu 33 Sh. 6 P. käuflich, IX zu 39 Sh., do. Charcoal 44 Sh. pr. Kiste. Blei bei geringem Geschäft unverändert, Zufuhr etwas stärker, engl. Roh- 23 £ 10 Sh Kupfer bleibt fest.

□ **Baumwolle-Bericht.** New-Orleans, den 3. Oktober.
Frei an Bord, inklusive ½ P. Fracht, 5 pCt. Primage, und 1 pCt. Cours.

Wir notiren heute:

	cts.		cts.		Pence		Pence
Ordinary	...	à	...	=	...	à	...
Good Ordinary	-		...	=	...	-	...
Low Middling	-		14	=	...	-	8 37/100
Middling	14¼	-	14½	=	8 50/100	-	8 65/100
Good Middling	14¾	-	15	=	8 78/100	-	8 92/100
Middling Fair	15¼	-	15½	=	9 05/100	-	9 18/100
Fair	-		...	=	...	-	...
Good Fair	-		...	=	...	-	...

Frachten: nach Liverpool ½ P.; nach Havre 1 C.

Course:
London 60 Tage Sicht 1 Prozent Präm.
Paris 60 „ „ 5,50.
New-York 60 „ „ 4 Prozent Diskonto.
„ 1 „ „ 1½ Prozent Präm.

P. S. 4. Oktober. Verkäufe von Baamwolle gestern 3500 Ballen zu festen Preisen. Course eine Kleinigkeit niedriger, ausgenommen die auf New-York. Mit wenigen Ausnahmen wurden alle Verpflichtungen prompt effektuirt.

New-York, 14. Oktober. Eine telegraphische Depesche meldet von New-Orleans vom 11. Oktober: Middling 10½ C. Sterling 95.

Course hier: London 1; Paris 5,75—5,50; Amsterdam 37½—39; Hamburg 32½—04; Bremen 69—71; preuß. Thaler 66—67.

† **Breslau,** 30. Oktober. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse in etwas festerer Haltung und die meisten Aktien wurden etwas besser bezahlt. In Kreditpapieren fand keine wesentliche Veränderung statt, außer in schles. Bankverein, welcher Anfangs à 76½ gehandelt wurde, gleich bis 77½ stieg, dann auf 78 ging und dazu sehr beliebt blieb. Die günstige Stimmung im Allgemeinen hielt bis zum Schlusse an. Fonds etwas fester.

Darmstädter 94½ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 97 Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 102 Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 76½—78 bez. und Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 30. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine, loco Waare, pr. Okt. und Oktober-Novbr. nichts gehandelt, Novbr.-Dezbr. 33¼—34—33¾ Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 34½ Thlr. Gld., Januar-Februar 35½ Thlr. Gld. Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 37¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —. — Rüböl pr. Oktober steigend, Termine unverändert; pr. Oktbr. 15⅙—⅓ Thlr. bezahlt, 15½ Thlr. Gld., pr. Oktbr.-Novbr. 13⅙ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 13⅙ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 13 Thlr. Br., April-Mai 13 Thlr. bezahlt und Gld. — Kartoffel-Spiritus pr. Okt. steigend, Termine fester; pr. Oktbr. 8⅓—8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 8 5/12 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8 5/12 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9 Thlr. Br., Mai-Juni 9⅙ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

≅ **Breslau,** 30. Oktober. [Produktenmarkt.] Eine flaue Stimmung und geringe Kauflust war auch am heutigen Markte für alle Getreidearten nicht zu verkennen, und selbst die besseren Qualitäten, die bisher noch immer am verkäuflichsten waren, hatten nur trägen Absatz; die Zufuhren waren gut und die Preise zur Notiz behaupteten sich nur mühsam.

Weißer Weizen	74—76—78—80 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	68—70—72—76 „	
Brenner-Weizen	58—60—64—66 „	
Roggen	42—44—46—48 „	
Gerste	40—42—44—46 „	
Hafer	30—32—33—35 „	
Erbsen	65—68—70—74 „	

Oelsaaten waren schwach zugeführt und blieben in schönen Qualitäten zu den bestehenden Preisen leicht verkäuflich. — Winterraps 110—112—114—116 Sgr., Winterrübsen 104—106—107—109 Sgr., Sommerrübsen 88—90—93 bis 95 Sgr. nach Qualität.

Rüböl auch heute noch zur Deckung pr. diesen Monat höher bezahlt, spätere Termine ziemlich unverändert, pr. Oktbr. 15⅙—15⅓ Thlr. bezahlt, 15½ Thlr. Br., Novbr. 13⅙ Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 13⅙ Thlr. Br. April-Mai 13 Thlr. bezahlt, 13 1/12 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 8 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten ohne Begehr, das Angebot war unbedeutend und die Notirungen sind nominell.

Rothe Saat 16½—17—17½—18 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—18½—19½—21 Thlr. }

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen bei ziemlichem Handel in festerer Haltung und besser bezahlt; Spiritus nur pr. laufenden Monat zur Deckung der Blanco-Verschlüsse sehr begehrt und höher, spätere Termine unverändert. — Roggen pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 33½—33¾ Thlr. bezahlt, pr. Novbr.-Dezbr. 33¾—34 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 34½ Thlr. Gld., Januar-Februar 35 Thlr. Gld., April-Mai 37¾ Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco zum Umstich 8 Thlr. Gld., mit Faß 8⅓ Thlr. Gld., pr. Oktbr. 8⅓ bis 8⅜ Thlr. bezahlt und Gld., Oktbr.-Novbr. 8 5/12 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8 5/12 Thlr. bezahlt, Dezbr.-Januar 8⅙ Thlr Br., Januar-Februar 8¼ Thlr. Gld., April-Mai 8¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 9⅙ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 30. Oktober. Zink 500 Centner loco zu 8 5/12 Thlr. gehandelt bei festem Markte.

Wasserstand.

Breslau, 30. Okt. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Nimptsch. Weißer Weizen 66—81 Sgr., gelber 64—73 Sgr., Roggen 44—51 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 33—36 Sgr.

Freiburg. Weißer Weizen 62—86 Sgr., gelber 60—74 Sgr., Roggen 43—47 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 30—36 Sgr.

Löwenberg. Weizen 78—97½ Sgr., Roggen 50 Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 37 Sgr.

Grünberg. Weizen 75—81 Sgr., Roggen 45—47 Sgr., Gerste 51—53 Sgr., Hafer 36½—37⅓ Sgr., Erbsen 75—77 Sgr., Hirse 123—135 Sgr., Kartoffeln 9—16 Sgr., Ctr. Heu 33—35 Sgr., Stroh 4½—5 Thlr.

Bunzlau. Weizen 81½—93¾ Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 42½ bis 47½ Sgr., Hafer 33¾—36¼ Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 90—105 Sgr., Roggen 40—50 Sgr., Gerste 40—48¾ Sgr., Hafer 31¼—37½ Sgr.

Statt jeder besonderen Meldung empfehlen sich allen Verwandten und Freunden als Verlobte: [3042]

Amalie Demiani.
Joseph Mummert.

Breslau. Pronzendorf bei Steinau a/O.

Als Verlobte empfehlen sich: [3045]

Philippine Boehm.
Isaac Lehrer.

Lubschau und Schomberg, 28. Oktober 1857.

Ihre am 26. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit anzuzeigen:

Josef Seifert.
Franziska Seifert, geb. **Titz.**

Liegnitz, den 29. Oktober 1857. [3033]

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Sander,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 30. Oktober 1857.

[3542] **H. Loevy.**

Heute Abend 5¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Constanze,** geborene **Pompejus,** von einem gesunden und kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [3551]

Breslau, den 29. Oktober 1857.

C. Moritz Winckler.

Den am 28. Oktober erfolgten Tod des königl. Wirklichen Geh. Ober-Justizraths, Präsidenten Dr. **August Heinrich Simon** zu Berlin, zeigen tiefbetrübt an:

[3558] Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 31. Oktober. Erste Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen. **„O Oskar!"** Lustspiel in 3 Aufzügen von G. Kettel. Hierauf: **„Eine Nacht voll Abenteuer."** Komisches Ballet in einem Aufzuge, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von verschiedenen Komponisten.

Sonntag, den 1. November. 2. Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Abonnements-Anzeige.

Nachdem durch die hohen Behörden den Mitgliedern des hiesigen Theaters die Erlaubniß ertheilt worden ist, noch bis inkl. den 15. November d. J. Vorstellungen zu geben, zeigt das provisorische Komite hiermit an, daß ein Nachverkauf von Bons für 13 Vorstellungen eingerichtet ist. Der Verkauf der Bons findet im Theater-Büreau statt. Diese Bons haben schon jetzt ihre Giltigkeit.

Rieger. Förster. Seydelmann.

H. 2. XI. 6. Tr. □ I.

Dr. **Beyer,** Ober-Stabs- und Regt.-Arzt a. D., wohnt Rosenthalerstraße Nr. 4.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich jetzt **Sonnenstraße** im **„Ritter"** wohne. [3523]

Breslau, den 30. Oktober 1857.

Heinrich Häuflein.

Zur gefälligen Beachtung.

Einige Hundert Thaler werden zur Errichtung eines photographischen Maler-Ateliers von einem Porträt-Maler gegen sehr annehmbare Bedingungen baldigst zu leihen gesucht. Offerten unter Chiffre O. P. X. Nr. 3 befördert die Expedition dieser Zeitung. [3554]

[1036] **Bekanntmachung.**

Die Inhaber 3½proz. großherzoglich posenscher Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1858 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½proz. Pfandbriefe, den 18. November d. J. Früh um 9 Uhr in unserem Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an gedachtem Tage in unserem Geschäfts-Lokale, und am 2ten Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehängt sein wird.

Posen, den 25. Oktober 1857. **General-Landschafts-Direktion.**

Wir stehen in den letzten Tagen!

„Nachdem vielfältig und in vielerlei Weise vor Zeiten Gott geredet hat zu den Vätern in den Propheten, hat er in diesen letzten Tagen geredet in dem Sohn" (Ebräer 1, 1).

[3545] Predigt-Saal am Ring Nr. 52, Sonntag Nachm. 5 Uhr.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlaßt, hierdurch anzuzeigen, daß das Compagnie-Geschäft der **Dünger-Gyps- und Knochenmehl-Fabrik** von **J. G. Schmiedeck u. F. Spohn** sich bereits den 1. Juni d. J. aufgelöst hat, und wird dasselbe schon von dieser Zeit ab auf meine alleinige Rechnung und unter meiner Firma:

F. Spohn

von mir allein im bisherigen Umfange fortbetrieben.

Ich ersuche, sämmtliche Briefschaften und resp. Aufträge unter dieser Adresse an mich gelangen zu lassen, und wird es mein angelegentliches Bestreben sein, meine werthen Abnehmer vollständig zufrieden zu stellen.

Dabei zeige ich an, daß ich den preuß. Schfl. fein gemahlenen Dünger-Gyps für 11 Sgr. verkaufe, jedoch bei Abnahme von mindestens 100 Scheffeln in ungetheilter Abladung denselben für 10 Sgr. erlasse. Emballage wird gegen Vergütigung der Selbstkosten von mir geliefert. [2957]

Brieg, den 27. Oktober 1857.

F. Spohn, Mühlen-Besitzer.

Ein routinirter **Uhrmacher-Gehilfe** findet sofort dauernde Kondition mit anständigem Honorar bei **E. Both,**

[3557] Uhrmacher in Beuthen O/S.

H. A. Jürst & Comp. in Berlin,

Lager in Breslau, am Ringe No. 45,

empfehlen ergebenst ihr in den neuesten Façons assortirtes Lager von franz. **Moderateur-,** wie auch **Stobwasser**'schen **Photogène-, Moderateur- Astral-** und **Schiebe-Lampen** in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Bestes dopp. rectif. weisses und gelb braunes Photogéne.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Wäsche für die Garnison und Lazareth-Anstalten des 6ten Armee-Korps pro 1858 bestehend in

1120 ordinären Deckenbezügen (karrirt),
246 " " (weiße),
1434 ordinären Kissenbezügen (karrirt),
296 " " (weiße),
2904 ordinären Bettlaken,
12322 " Handtüchern,
267 wollenen Decken,
1191 Leibstrohsäcken,
175 Kopfpolstersäcken,
158 Krankenhosen,
172 Kranken-Röcken,
206 Hemden,
36 Paar baumwollenen Socken,
27 feinen Deckenbezügen,
49 " Kissenbezügen,
35 " Bettlaken,
149 " Handtüchern,

sollen im Wege der Submission sicher gestellt werden, und ist zu diesem Behufe ein Termin auf den

5. November d. J.

in unserem Geschäftslokale hierselbst anberaumt worden.

Die von den **vorjährigen abweichenden Lieferungsbedingungen** und die **Normalproben** sind daselbst ebenfalls ausgelegt, letztere können auch bei sämmtlichen königlichen Garnison-Verwaltungen des 6. Armee-Korps eingesehen werden.

Lieferungslustige fordern wir auf, ihre Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission die Wäschelieferung betreffend" bis zu dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr an uns einzusenden, und bleibt es den Submittenten überlassen, in dem Termine persönlich zu erscheinen, um für den Fall, daß auf einzelne Gegenstände übereinstimmende Gebote abgegeben sein sollten, ihre Forderungen vor dem Schlusse, Mittags 12 Uhr, zu ermäßigen, da sonstige Nachgebote nicht berücksichtigt werden können. [993]

Breslau, den 16. Oktober 1857.

Kgl. Intendantur 6. Armee-Korps.

[1034] **Bekanntmachung.**

In Folge Verfügung der königlichen Intendantur 6. Armee-Corps sollen die für das hiesige königliche Garnison-Lazareth erforderlichen Verpflegungs-Bedürfnisse, deren ungefähre Bedarfs-Quantitäten hier unten angegeben sind, für das Jahr 1858 im Wege der Submission resp. Licitation beschafft werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf **den 6. Novbr. Vorm. um 9 Uhr** in dem Geschäfts-Lokale des obengenannten Lazareths — Bürgerwerder Nr. 19 — anberaumt, und werden cautionsfähige, qualificirte Lieferungslustige hierdurch aufgefordert, ihre Lieferungsofferten versiegelt, portofrei und mit dem Vermerk „Lieferungs-Anerbietung" versehen, bis zum gedachten Tage an uns einzureichen. An diesem Tage, Vormittags 9 Uhr, werden wir die eingegangenen Lieferungs-Offerten in Gegenwart der erschienenen Lieferungslustigen eröffnen, und falls das Submissionsverfahren den diesseitigen Erwartungen nicht entsprechen sollte, dasselbe sofort in ein Licitations-Verfahren umwandeln. Der Mindestfordernde bleibt bis zum Eingange höherer Genehmigung an seine Offerte gebunden. Nachgebote werden nicht angenommen. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen, welche dem später abzuschließenden Kontrakte zu Grunde gelegt werden, können jederzeit in unserm oben näher bezeichneten Geschäfts-Lokale eingesehen werden, und wird nur noch bemerkt, daß jeder Unternehmungslustige im Termine eine Caution in Staatsschuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen zum Betrage des 10ten Theils des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat.

Ohngefähre Bedarfs-Quantitäten für das Jahr 1858:

1) 20,000 Quart weißes Flaschenbier,
2) 36 Scheffel weiße Bohnen,
3) 100 Quart Kornbranntwein,
4) 60,000 Pfund gebeuteltes Roggenbrodt,
5) 2500 Pfund Butter,
6) 36 Scheffel Erbsen,
7) 100 Schock Eier,
8) 2750 Pfund Kalbfleisch,
9) 26,000 Pfund Rindfleisch,
10) 60 Scheffel Gerstengrütze,
11) 60 Scheffel Weizengries,
12) 30 Scheffel Graupen, mittelfeine,
13) 200 Stück Heringe,
14) 60 Scheffel Buchweizengrütze,
15) 1½ Scheffel Hafergrütze,
16) 35 Scheffel Hirse,
17) 2½ Centner rohen Kaffee,
18) 36 Scheffel Linsen,
19) 3000 Quart gute Milch,
20) 8 Pfund gebackene Aepfel,
21) 8 Pfund gebackene Kirschen,
22) 10 Centner gebackene Pflaumen,
23) 30 Centner Reis, carolin,
24) 12,000 Pfund Semmel,
25) 50 Centner Weizenmehl,
26) 60 Quart Malzessig,
27) 1000 Stück Citronen,
28) 1000 Pfund Zucker.

Breslau, den 28. Oktober 1857.

Königliche Lazareth-Commission.

Bekanntmachung.

Ueber den am 26. Oktober 1833 geborenen Friedrich Erdmann Hugo Biller, Sohn des hier verstorbenen Hausbesitzers Ernst August Biller, ist die von dem unterzeichneten Gericht geführte Vormundschaft vorläufig auf ein Jahr verlängert worden. [1035]

Breslau, den 26. Oktober 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II., für Vormundschafts-Sachen.
Uecke.

Bekanntmachung.

Diejenigen städtischen Fuhrwerks-Besitzer, deren Brückenzoll-Freimarken durch den Gebrauch bereits so abgenutzt sind, daß die auf ihnen befindliche Nummer nicht mehr zu erkennen ist, werden hierdurch aufgefordert, sich neue Brückenzoll-Freimarken, gegen Entrichtung des Selbstkostenpreises und unter Rücklieferung der unbrauchbar gewordenen Marken, in unserem Büreau V., Elisabetstraße Nr. 13, einzulösen. Wir machen hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Brückenzoll-Einnehmer angewiesen sind, von Wagen, an denen sich unleserlich gewordene Brückenzoll-Freimarken angebracht befinden, den Brückenzoll zu erfordern. Hält das Fuhrwerk auf die Anforderung des Einnehmers nicht an, so ist der Einnehmer, abgesehen von der Strafe, welche den Nichtzahlenden trifft, zur Pfändung befugt. Widersetzlichkeiten gegen die Brückenzoll-Beamten werden nach § 89 des Strafgesetzbuches mit 14 Tagen bis 2 Jahren Gefängniß bestraft.

Breslau, den 19. Okt. 1857. [1033]

Der Magistrat.

Verkauf von 21 Stück Rindvieh.

6 Stück brauchbare Zugochsen,
2 Stück 1¼ jährige } Bullen,
4 Stück ¾ jährige }
1 Kuhkalb, 1¼ Jahr alt,
3 Stück ½ jährige Kuhkälber,
5 Stück 1¼ jährige Zugochsen,

verkauft meistbietend das Dom. Bettlern (bei Breslau). Dazu ist Termin **Dinstag den 3. November d. J.,** Vormittag 9 Uhr, auf dem Schloßhofe zu Bettlern anberaumt. [3289]

Am 12. November d. J. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Dominial-Hofe zu Prauß im Kreise Nimptsch, — **20 Stück ausrangirtes Rindvieh,** und zwar 2 Stiere, 12 Kühe und 6 Kalben, gegen sofortige Abnahme und Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Güter-Direktion. [2904]

Verkauf.

Der gegenwärtige Besitzer der dem verstorbenen Hofinstrumentenmacher Marty gehörig gewesenen **Grundstücke** in Königsberg i. Pr. beabsichtigt dasjenige, in welchem seit länger denn 30 Jahren der Betrieb der rühmlichst bekannten Marty'schen Forte-Piano-Fabrik stattgefunden und welches sich auch zu jedem andern Fabriksbetriebe ähnlicher Art eignet, mit den dahin gehörigen Einrichtungen unter billigen Bedingungen und mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portorfreie Anfragen Herr Stahlenbrecher in Königsberg in Pr. 3. Fließstraße Nr. 28. [2850]

!Geld! Geld!

12,000 Thlr., 9500 Thlr., 5000 Thlr., dreimal 3000 Thlr. und 500 Thlr. sind gegen Gewährung pupillarischer Sicherheit mit 5 Prozent Zinsen zu vergeben.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3043]

Ein recht solider, gewandter **Commis** wünscht zum Neujahr ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. [3559]

Offerten unter R. R. franco befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger Lithograph

findet dauernde Anstellung bei [2959]

A. Rynkowski in Posen.

Für ein auswärtiges Putzgeschäft wird eine Dame gesucht, die Hüte und Hauben zu fertigen versteht. Näheres in der Band- und Spitzen-Handlung Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10/11. [3492]

Nach auswärts wird ein unverheiratheter, brauchbarer und erfahrener Buchhalter gesucht. Meldungen Junkernstraße Nr. 10. [3509]

Landwirthschafterinnen.

Fünf tüchtige, brauchbare und mit guten Zeugnissen versehene Landwirthschafterinnen können bald oder Neujahr recht gute Stellen erhalten. [3014]

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Einen Wirthschafts-Eleven oder **Volontair** zum sofortigen Antritt wünscht das Dominium Pöpelwitz bei Breslau. [3553]

Ein tüchtiger Destillateur,

mit guten Zeugnissen (mosaischen Glaubens), wird zur Leitung eines Geschäfts für eine Gebirgsstadt Niederschlesiens gesucht. Näheres hierüber zu erfahren beim Destill. **S. Sackur,** Friedrich-Wilhelmsstraße 75. [3547]

Hôtel Imperial Berlin,

Unter den Linden Nr. 72,

vis-à-vis der kaiserl. russ. Gesandtschaft.

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hotels erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle dasselbe angelegentlichst. [2450]

Joseph Wittich,

früher Besitzer des Hôtel de Bavière in Leipzig.

Stubenöfen

verschiedener Sorten sind in meiner Eisengießerei hierselbst zu haben.

[3011] **A. Hennig** in Gleiwitz.

Viele Grüße an die mir unvergeßliche Familie **Klopsch** in Nicolai. Sehr gern würde ich schreiben, wenn ich wüßte, daß mein undankbares Benehmen bereits Verzeihung gefunden hat. [3046]

W. in Gr. Pet.

Für Pharmazeuten. [3540]

In Köln am Rhein ist zu Neujahr eine günstige Gehilfenstelle offen; zu adressiren an Dr. E. M. Köln a. Rh. poste restante.

Verkauf. Das Kretscham- und Gasthaus zu **Treschen** bei Breslau, nebst Zubehör, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Gerichtliche Taxe 7549 Thlr. Feuerversicherung 3100 Thaler. Kaufpreis 2500 Thaler. Anzahlung 1000 Thaler. [3539]

Eine tüchtige **Directrice** für ein größeres auswärtiges Putzgeschäft wird unter vortheilhaften Bedingungen sofort placirt durch

[3548] **Louis Burgfeld,** Ohlauerstr. 4.

In der Uhren-Handlung von C. L. Pfahlmer in Landsberg a. W. findet ein **Uhrmacher-Gehilfe,** der mit eigenem Werkzeug versehen ist, dauernde Beschäftigung. [3035]

Ein gewandter Spezerist, mit der Buchführung vertraut, sucht unter soliden Bedingungen ein derartiges Engagement zum baldigen Antritt. Frankirte Offerten unter Chiffre H. R. befördert die Expedition der Zeitung. [3038]

= 4000 Sack =

beste rothe weißfleischige **Zwiebel-Kartoffeln** sind auf dem Dom. **Rathen** bei Deutsch-Lissa zu verkaufen. [3525]

Das Loos Nr. 78,618 b der 4ten Klasse 116ter Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. **Schmidt,** kgl. Lotterie-Einnehmer.

Zwei Repositorien [3541]

(neu) und einige Kisten stehen heute zum Verkauf Hintermarkt Nr. 1 im Porzellangewölbe.

Seiffert's Restauration,

[3549] Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Heute Sonnabend **Concert.** Anfang 7 Uhr.

Amerikan. Gummischuhe,

nur Prima-Sorte,

empfiehlt billigst:

T. J. Urban,

[3544] Ring Nr. 58.

Ich empfing gestern den dritten Transport **neuen fließenden** [3546]

Astrachaner Caviar

in vorzüglich schöner, hellgrauer, sehr wenig gesalzener und feinschmeckender Qualität, wovon in Partien und einzeln billigst empfehle.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Lammwolle

und [3039]

Hamburger Wolle

am allerbilligsten bei

Alb. Fuchs,

49 Schweidnitzerstraße 49

20,000 Flachwerk-Bretter

sind zu verkaufen. Näheres bei

[3552] **J. Troplowitz,** Schuhbrücke 23.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 und 14 Sgr., empfiehlt: Wildhändler **Adler,** am Rathhause Nr. 2.

Eine eingerichtete Restauration in Breslau wird zu pachten gesucht. Näheres auf Adresse K. K. Breslau poste restante. [3550]

6¼ Pfund feines Brot 5 Sgr.

Die neue Bäckerei Weißgerbergasse 51.

Ein großes, gut möblirtes Zimmer ist Sandstraße Nr. 12, Eingang Heiligegeiststraße zwei Treppen hoch, zu vermiethen. [3556]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 30. Oktober 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74— 80	71	62—69	Sgr.
dito gelber	70— 74	67	61—66	"
Roggen . .	46— 48	45	42—43	"
Gerste . . .	45— 46	43	41—42	"
Hafer . . .	35— 36	34	32—33	"
Erbsen . . .	66— 73	62	57—60	"
Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. Gl.				

29. u. 30. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''09	27"8'''20	27"8'''00
Luftwärme	+ 3,8	+ 4,8	+ 9,2
Thaupunkt	+ 3,3	+ 3,9	+ 6,6
Dunstsättigung	96pCt.	92pCt.	80pCt.
Wind	O	NO	N
Wetter	Nebel	Nebel	wolkig

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar erschien, und ist vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [3047]

Sir **James Eyre,** die Heilbarkeit von

Magenkrankheiten

durch das Silberoxyd,

oder die merkwürdige Heilkraft dieses Präparats bei Indigestion, Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Gastrodynie, Magendrücken und anderen Magenbeschwerden, gegen chronische Diarrhöe, Blutungen ꝛc. Deutsch von Dr. **A. Mannrath.**

8. Ebendas. 1857. Broschirt 12½ Sgr.

Keins von allen Mitteln, welche selbst von unsern berühmtesten Aerzten gegen diese Leiden angewendet worden sind, namentlich gegen Indigestion und Verdauungsschwäche und ihre Begleiter, kommt dem von dem berühmten englischen Arzte Eyre eingeführten Silberoxyd in seiner erstaunlichen, fast nie ausbleibenden Wirkung nur entfernt nahe. — Die obige Schrift, von der in zwei Monaten drei starke Auflagen vergriffen wurden, ist daher eine hochwichtige Erscheinung. Sie erläutert diese Heilmethode in kernhafter, gedrängter Kürze, und hat bereits Tausende viel sitzender Beamten, Geschäftsmänner, Schriftsteller ꝛc. von ihren qualvollen Leiden befreit und ihnen neuen Lebensmuth verliehen. Allen diesen werden die unwiderleglichen Beweise von der Heilkraft dieses neuen, eleganten, wirksamen und sehr bequem zu nehmenden Mittels eine wahre Panacee sein und große Freude bringen.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Natibor: Friedr. Thiele.**

[3034] **Bekanntmachung.**

Die Lagerbier-Brauerei zu Löbau in Sachsen

empfiehlt ihr **diesjähriges neues Lagerbier,** als nach allgemeiner Anerkennung von **ganz vorzüglicher Güte,** hiermit den verehrten **zeitherigen Abnehmern,** und resp. dem **gesammten Publikum,** pro **dresdner Eimer ab hier mit 4 Thlr.** — und ist, wie zeither, durch ihren bewährten Felsenkeller in den Stand gesetzt, allen Bestellungen **ununterbrochen** zu genügen. [3034]

Löbau, im Königreich Sachsen, am 15 Oktober 1857.

Das Directorium der Brau-Commune.

[2996]

Leih-Bibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr.

Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Die neuesten **Herbst-** und **Winter-Hüte, Häubchen** und **Coiffüren** [3468]

empfiehlt: **Bertha Hürbe,** Ring Nr. 56, erste Etage.

Güter-Verkauf. [3411]

Die in Galizien, im Kreise Tarnow, 4½ Meilen von Tarnow, 2 Meilen von der Eisenbahn-Station Dembica, 1½ Meilen vom Städtchen Pilsno, 1 Meile vom Städtchen Brzostek und 3 Meilen von der Kreisstadt Jaslo entfernt gelegenen Güter Siedlisko-Bojusz sammt Attin, dann allen gemauerten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, wozu an Aeckern 520 Joch, an Wiesen 65 Joch und an Waldung 495 Joch, ferner die Propinationsgerechtsame, eine gemauerte Brennerei und ein gemauertes Bierbrauhaus gehören, sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Alexander Goldmann,** berechtigter Agent in Tarnow.

Wollene Gesundheitshemde,

außerordentlich **elastisch, weich** und **geruchlos, die in der Wäsche nicht einlaufen** und für die **Gesundheit** aus Erfahrung als **vorzüglich** empfohlen werden, habe ich in **größter Auswahl** auf Lager und verkaufe dieselben zu den **billigsten Preisen.**

Außerdem sind alle Sorten Strumpfwaaren auf Lager und wird jede Bestellung angenommen.

Heinrich Adam,

[2581] **Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldene Gans-Ecke.**

---

100 Schock abgelagerte Dach-Pappen,

deren vorzügliche Qualität durch mehrfache Atteste achtbarer Männer genügend nachgewiesen wird, stehen billigst zum Verkauf in der Pappenfabrik: **Schießwerder Nr. 4.** [3389]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2. [2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Rud. Siebelist.

Echte harlemer Blumenzwiebeln

offerirt: **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8. [3041]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 Uhr Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 30. Oktober 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		90 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		97⅓ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 5/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99 5/12 B.
dito 1856	4½	99 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97 G.
dito dito	3½	83¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	84½ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 G.
Schl. Rust.-Pfdb	4	94 G.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95 5/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91 1/12 B.
Posener dito	4	89 5/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 B.
dito neue Em.	4	89 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	79⅜ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	115⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	84 G.
Köln-Mindener	3½	145¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	46¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	50⅜ B.
Neisse-Brieger	4	68 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137¾ B.
dito Lt. B.	3½	127¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	85 G.
dito dito	3½	73¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	46⅜ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Minerva	5	86½ B.
Schles. Bank		77 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	104¾ G.
Oberschl. III. Em.	4	126½ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	66¼ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ B. Hamburg kurze Sicht 152½ B. dito 2 Monat 150¼ B. London 3 Monat 6. 18⅝ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79 G. Wien 2 Monat 95⅓ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.